Verurtheilung der Baumgartischen Anmerkungen zu der Algemeinen Welthistorie,

eine Erzehlung

vom Blocksberge.

Mitgetheilt

von

Hans Erlenbach dem jüngern,

Subrector zu Kiphausen unweit des Blocksberges.

HALLE,

bey Johann Justinus Gebauer. 1748.

ce livre reçû par [illegible] Doct. et Med. et Cons. [illegible]

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek

Vorbericht.

Mein Name, welcher mir durch das gütige Geschick zu theil geworden, wird alle Leser, welche die Historie der jetztlebenden Schriftsteller gründlich verstehen, auf die Vermuthung bringen, daß ich mit dem berühmten Conrector Erlenbach verwandt sey. Und ich schätze mirs für eine Ehre, daß ich sagen kan, daß sich niemand in dieser Vermuthung betrieget. Ich bin ein naher Blutsfreund von diesem geschickten Manne, welcher der Welt schon manche angenehme und nützliche Nachrichten vom Blocksberge mitgetheilt hat. Unsre nahe Verwandtschaft giebt mir also ein Recht, mir nicht nur seine Nachrichten zu Nutze zu machen, sondern auch dieselben zu vermehren. Zumal, da

Digitized by Google

ich dazu, ohne Ruhm zu melden, nicht ganz ungeschickt bin. Mein Schicksal hat mich an einen Ort geworfen, der nicht weit vom Blocksberge entfernt ist, und wo ich, wenn mir dieses Wort erlaubt ist, mit vielen Blocksbergianern umgeben bin. Es geht fast keine Woche vorbey, da ich nicht solte was neues vom Blocksberge hören, und um mich herum sehe und höre ich so viel Blocksbergisches, daß ich mir getraue, mit Zuziehung der Nachrichten meines Vetters des Conrectors, eine ausführliche Historie des Gegenparnasses, oder des Blocksberges zu schreiben. Vieleicht lege ich einmal Hand an ein so nützliches und nöthiges Werk; vorjetzo mag der geneigte Leser mit dieser Erzehlung, die ich ihm in diesen Blättern liefere, vorlieb nehmen. Ich bin zwar nur ein Subrector; allein was kan ich dafür, daß ich nichts vornehmers geworden bin? An meinem guten Willen hats niemals gefehlt. Unterdessen, da ich mit meinen Umständen zufrieden seyn muß, so will ichs nicht machen, wie meine allermeisten Amtsbrüder, welche, wenn ihre täglichen Schulstunden zurück gelegt sind, die übrige Zeit mit Tobackrauchen verschleudern: entweder weil sie keinen Willen, oder kein Vermögen

ha-

haben, der gelehrten Welt anderweitig zu dienen. Meine wichtigſte Schularbeit iſt, daß ich den Cornelius exponire; denn die Schule, an welcher ich ſtehe, hat noch niemals, tanquam ex equo troiano geſchickte Leute auf Univerſitäten geſchickt. Da ich nun Talente beſitze, welche für dieſe Amtsarbeit zu gut ſind, ſo will ich anfangen zu ſchreiben, um nicht nur meinen Rector und Conrector zu beſchämen, ſondern auch viele hundert Schulmänner in Deutſchland, welche ihre Schulen verfinſtern und ins Vergeſſen bringen. Ich werde mich freylich allerhand bittern Spöttereyen durch dieſe Schrift ausſetzen, und man wird ohne Zweifel nicht unterlaſſen, mir zu ſagen, daß ich ein Subrector ſey. Allein, da ich dieſes ſchon lange gewuſt habe, ſo will ich nur allen denen, die die Naſe über mich rümpfen werden, zum voraus ſagen: daß ich von dem Subrector keine Zierde erwarte, ſondern daß ich mich bemühen will, mein Subrectorat anſehnlich zu machen. Gelingt es mir ſo wie meinem Vetter, welches ich zwar wünſche, aber noch nicht hoffen kan: ſo denke ich, daß der Subrector Erlenbach einmal ſo berühmt werden wird, als der Conrector Erlenbach. Die Sache, von der ich ſchreiben will, läßt mich

dieſes auch hoffen. Denn wer vom Blocksberge ſchreibt, hat eine unerſchöpfliche Materie, und es muß nothwendig ſein Name überall erſchallen, weil Deutſchland mit Blocksbergianern angefült iſt, welche einen Schriftſteller, der von ihrem Vaterlande ſchreibt, nicht ungenant laſſen können. Uebrigens bitte ich den günſtigen Leſer, mit mir, als einem Anfänger unter den erlenbachiſchen Schriftſtellern, nicht gar zu ſcharf zu verfahren. Solten einige Schnitzer unterlaufen, ſo müſſen ſie ſich erinnern, daß ich ein Subrector bin, der noch jung iſt, und der ſich noch wol beſſern kan. Ich bin feſt überzeugt, daß einige Blocksbergianer mich dieſer Schrift wegen angreifen werden. Denn alle dieſe Herren nehmen ihre Meinungen nur auf ein gerathe wohl an, weil auf dem Blocksberge keine ewige und algemeine Grundſätze der Natur eingeführt ſind. Folglich kan mans den blocksbergiſchen Gelehrten niemals recht machen, man hat immer viele wider ſich, und wenn man auch zu ihrem Lobe ſchreibt. Es ſoll mir aber lieb ſeyn, wenn dieſe Herren mich angreifen werden; denn ſo geben ſie mir Gelegenheit, meine algemeine Blocksbergshiſtorie anſehnlich zu bereichern.

Erzeh-

Digitized by Google

Erzehlung vom Blocksberge.

Apollo pflegte sehr ofte in den algemeinen Versamlungen, die er von Zeit zu Zeit auf dem Parnasse zu halten pflegte, sein Mitleiden mit der deutschen Nation zu bezeugen. Wie sehr ist es zu bedauren, sagte er einsmals, daß eine so arbeitsame tiefsinnige und volkreiche Nation, die in keinem Werke der Vernunft und der Kunst einem andern Volke etwas nachgiebt, in den schönen Wissenschaften so wenig und so schlecht sich hervor thut. Seit deinen Zeiten, und hier redete er Opitzen an, sind nur wenige würdig geachtet worden, meinem Reiche einverleibt zu werden, und was die jetztlebenden betrift; so ist, ausser einigen wenigen, kein Ort für jemanden auf diesem Berge vorbereitet. Als Apollo hier stille schwieg, nahm Clio das Wort, und sagte: Sie habe gute Hofnung, daß die Historie in

Deutschland nunmehr ein besser Ansehen gewinnen werde. Es sey auf dem Parnasse eine schon bekante Sache, daß eine Gesellschaft Engelländer seit geraumer Zeit unternommen habe, eine algemeine Welthistorie zu schreiben. Sie fügte hinzu, daß diese Engelländer ihr Vorhaben bisher so geschickt ausgeführt hätten, daß sie volkommen werth wären, in die Gesellschaft derjenigen Engelländer, die den Parnaß bisher so sehr bevölkert hätten, dereinsten aufgenommen zu werden. Dieses Werk, fuhr sie fort, wird in Deutschland übersetzt, und ein würdiger Deutscher verbessert dasselbe mit Anmerkungen. Sein Name ist hier schon längst bekant; denn wer hat von Baumgarten nichts gehört? Die ganze Versamlung gerieth in eine freudige Bewegung, und jederman wünschte den wenigen Deutschen, die auf dem Parnasse wohnten, zu diesem ihrem Landsmanne Glück. Clio nahm nach einiger Zeit wiederum das Wort, und sagte: Sie freue sich sonderlich darüber, daß die Engelländer gar nicht ungehalten würden, wenn ihnen Baumgarten viele Fehler wiese. Diese vernünftigen Männer wären lebendig überzeugt, daß ein so grosses Werk, dergleichen eine algemeine Welthistorie ist, nicht eines Menschen Werk seyn könne. Tausend Fehler und Irthümer könten in der Historie sich aus Ursachen einschleichen, die einen Verfasser nicht beschimpfen. In dieser edlen Gesinnung wären sie so gar so weit gegangen, daß sie bey einer neuen Auflage ihres Werks, vieles nach Baumgartens

tens Anmerkungen verbeſſert: indem dieſer Deutſche recht dazu gemacht ſey, eine algemeine Welthiſtorie von Mängeln und Fehlern zu reinigen. Sein groſſes Anſehen werde ohnfehlbar ſeine Landsleute aufmuntern und erwecken, ſich in der Hiſtorie hervorzuthun. Baumgarten ſoll, ſprach hierauf **Apollo**, auf den Parnaß aufgenommen werden. Dort in jenem Lorbeerhäine, ſoll er der Geſelſchaft des Plutarchs, des Livius, des Tacitus, des Ariſtarchs einverleibet werden; und ich, antwortete **Clio**, habe ihm ſchon den unverwelklichen Lorbeercranz gewunden.

Indem dieſe und dergleichen Reden auf dem Parnaſſe geführt wurden, hörte man an dem Fuſſe deſſelben ein verwirtes Geſchrey in deutſcher Sprache. Es beſtand aus den Stimmen vieler Deutſchen, welche ein Verhör bey dem **Apollo** verlangten, um ihm einige Klagen vorzutragen. **Apollo** gab dem **Momus** Befehl, hinunter zu ſteigen, und zu erforſchen, ob es ſich der Mühe verlohne, dieſe Klagen ſelbſt anzunehmen.

Momus kan nicht eigentlich unter die eingebornen Einwohner des Parnaſſes gerechnet werden. Er tadelt alles ohne Unterſcheid. Triſt es ſich zu, daß ſein Gegenſtand eine tadelnswürdige Sache iſt, ſo iſt kein vernünftigerer und geſchickterer Richter zu erfinden; und alsdenn iſt er bey guter Laune. Triſt aber ſeine Tadelſucht eine lobenswürdige Sache, ſo iſt er dem Henker nichts nutze. Daher komts, daß er ſich mehrentheils auf dem halben Wege nach dem Parnaß aufhält, und daß er nur, wenn er bey guter Laune iſt, ſich auf den Gipfel deſſelben

begiebt. Apollo kan den Momus sehr gut brauchen. Weil täglich unendlich viel Klagen nach dem Parnasse fliegen: so läßt Apollo niemanden vor sich, als mit welchem Momus nicht fertig werden kan; denn der muß ohnfehlbar vortrefliche und wichtige Klagen anzubringen haben. Die übrigen fertigt Momus ab, und schickt sie nach dem Blocksberge. Momus war jetzo eben in der Versamlung an dem Parnasse gegenwärtig, und er stieg auf Befehl des Apollo herunter, um die Klagen der lermenden Deutschen zu vernehmen.

Als er an dem Fusse desselben angelanget war, kam ihm eine ganze Menge Deutscher, von allerley Ständen und Lebensarten, entgegen gelaufen, und verlangten mit verwirreten Stimmen auf den Parnaß vor den Apollo geführt zu werden; weil sie sehr wichtige Klagen über die deutsche Ueberseţung der algemeinen Welthistorie zu führen hätten. Momus hatte oben, auf dem Gipfel des Parnaß, einen überaus vortheilhaften und ausführlichen Begrif von diesem Werke bekommen. Er wuste so gar, daß dieses Werck durch die Kosten des Verlegers mit allen äusserlichen Zierrathen ausgeschmückt war, weil es die Musen jederzeit gebührend zu rühmen pflegen, wenn der ganze Körper der Werke des Geistes seine möglichste Schönheit bekomt. Als er daher vernahm, daß die vor ihm stehenden Deutschen wider ein Werk murreten, welches auf dem Parnasse so vielen Beyfall gefunden, so sagte er zu ihnen lächelnd: **Es sey unnöthig, daß Apollo mit ihren Klagen beunruhiget werde. Es solle nur einer nach dem andern seine Beschwerden vortragen, er habe Befehl von dem Apollo bekommen, einem jeden gebührenden Bescheid zu geben.** Hier

fien-

fiengen ſie alle mit einemmale an zu ſchreyen; ein jeder wolte der erſte ſeyn, um ſeine Nothdurft vorzutragen. **Momus** befahl dem ganzen Haufen auf eine gebieteriſche Art, ſich auf zwanzig Schrit von ihm zu entfernen, und er rufte einen nach dem andern, um ihn ordentlich zu verhören.

Hierauf befahl er einem Manne, der ſehr ernſthaft ausſahe, hervorzutreten, und ſeine Klage anzubringen. Dieſer Mann nahm eine überaus bedenkliche Geberde an, als wenn er des Himmels Einfall beſorgete, und ſagte: **Baumgarten iſt ein überaus kränklicher und ſchwächlicher Mann. Allem Vermuthen nach wird die deutſche Ausgabe der algemeinen Welthiſtorie zwanzig Jahr Zeit erfordern; iſt alſo wol zu vermuthen, daß dieſer Mann ſo lange leben wird? Er wird alſo ſterben, ehe das Werk zu Ende gebracht wird, folglich bleibt es liegen, und die Käufer ſind alleſamt betrogen, weil das Werk unvolſtändig bleibt. Ich habe auch auf daſſelbe pränumerirt, aber es hat mich ſchon zehnmal dieſer Urſache wegen gereuet.** Weil **Momus** eben recht bey guter Laune war, ſo ward er nicht zornig über dieſen Mann, wie es wol billig hätte ſeyn können; ſondern er fragte ihn: **ob er gewiß wiſſe, wenn Baumgarten ſterben werde?** Nein, antwortete jener, es iſt aber doch möglich, daß er das Ende des Werks nicht erlebt, und man kan es einigermaſſen vermuthen. **Nun,** ſagte **Momus, es iſt auch möglich, daß er noch länger als zwanzig Jahr lebt, und geſetzt auch, er ſtürbe, ſo werden ja noch Leute von dem Verleger für Geld und gute Worte zu fin-**

finden seyn, welche das Werk fortsetzen, und solten sie auch weiter nichts thun, als nur den englischen Text in reines Deutsch richtig übersetzen. Ja, antwortete der Kläger, das ist alles gut, aber die baumgartischen Noten fallen doch alsdenn weg. Hört, unterbrach ihn Momus, wenn auch das Werk liegen bliebe, habt ihr nicht für eure anderthalb Thaler genug Historie in einem jeden Theile? Ein jeder Theil enthält doch eine volständige und gründliche Nachricht von einem gewissen Volke, oder Lande, oder Zeitraume. Glaubt mirs sicherlich, wenn ihr nur eines jeden Theils Historie recht lernt: so darf euch euer Geld nicht gereuen; zumal da ihr mit keinem einzigen Grunde beweisen könt, daß, vermöge eurer melancholischen und grillenfängerischen Vermuthung, das Werk nicht werde vollendet werden. Ihr gründet eure Klage auf unendliche Möglichkeiten. Erst vermuthet ihr, Baumgarten werde bald sterben; alsdenn vermuthet ihr, das Werk werde nicht fortgesetzt werden. Ihr fallet aus einer möglichen Vermuthung in die andere, und also sind eure Klagen lauter Grillenfängereyen. Mit eurer Erlaubniß, antwortete der Kläger, ihr mögt sagen was ihr wollet, so ist doch ungewiß, ob das Werk so gut zu Stande werde gebracht werden, als es angefangen worden. Sagt mir, sagte Momus, um des Apollo willen, was ihr mit eurer ganzen Klage sagen wollet? Verlangt ihr, daß das ganze Werk ungeschehen

hen gemacht werden soll? Wie es scheint, wollet ihr behaupten, man müsse niemals ein nützliches und weitläuftiges Werk unternehmen, ehe man nicht zum voraus völlig versichert ist, es werde dem ersten Entwurf nach glücklich ausgeführt werden. Nach eurer Weisheit muß ein Mensch niemals was unternehmen; denn es ist möglich, daß er, ehe ers zu Stande bringt, sterbe. Habt ihr eine Frau? Ja, antwortete der Kläger. Vermuthlich, fuhr **Momus** fort, wird die euch brav die Ohren vollbrummen, um der anderthalb Thaler willen, die ihr alle dreyviertel Jahr geben müsset. Ihr armer Mann! Ich rathe euch, daß ihr je eher je lieber jemanden das ganze Werk, so wie es bisher herausgekommen, wieder verkauft. Denn es scheint nicht, daß es bey euch in die rechten Hände gekommen. Tretet nur unterdessen dorthin. Und hiemit faste er ihn ans linke Ohr, und zerrete ihn an den angewiesenen Platz, woselbst er stehen blieb.

Der **andere**, der eine Klage vorbrachte, war die Behutsamkeit in leiblicher Gestalt. Er hatte sich, seines grossen Vermögens ohnerachtet, niemals verheyrathen wollen, weil er besorgte: er möchte sich ein Haus kaufen, und in dem Hause möchte eine Säule seyn, und in diese Säule möchte er eines Tages eine Axt einhauen, und unter diese Axt möchte sich sein Sohn, welchen er bekommen möchte, und welcher der einzige seyn möchte, setzen und spielen, und die Axt möchte herunter fallen, und sie möchte gerade auf des Kindes Kopf fallen, und das Kind möchte auf der Stelle todt bleiben,

ben, und er möchte über dieſes Unglück nicht zu tröſten ſeyn. Dieſer vorſichtige Mann brachte folgende Klage wider die deutſche Ausgabe der algemeinen Welthiſtorie vor: Der Verleger möchte bald ſterben, und ſo möchte das ganze Werk liegen bleiben, und ſo möchten die Käufer hinter das Licht geführt ſeyn. Momus antwortete mit einiger Heftigkeit: Habt ihr nicht gehört, was ich dem erſten geſagt habe? Eure ganze Sorge iſt eben von der Art. Ihr müßt ohnfehlbar gar keinen Begrif von dem Buchhandel haben; ſonſt würdet ihr begreifen, daß Gebauer einen unerſetzlichen Verluſt leiden würde, wenn er das Werk wolte liegen laſſen. Bey einem ſo groſſen Werk iſt nöthig, daß eine gute Anzahl vorräthig gedruckt werde, um die Liebhaber, ſo ſich nach und nach dazu einfinden, damit verſehen zu können, und auch zuletzt noch complete Exemplaria zu haben. Der Profit muß demnach bey einem ſolchen Werke erſt am Ende heraus kommen, und folglich würden ſeine Erben, wenn er ſtürbe, ſich ſelbſt ruiniren, wenn ſie das Werk nicht wolten fortſetzen. Doch was nehme ich mir die Mühe, eure Grillen zu widerlegen, fort und ſtelt euch dorthin bey den erſten. Weil nun hier Momus von ohngefehr ſeinen Stock, mit welchem er immer auf die Erde zu ſchlagen pflegte, in die Höhe hob: ſo beſorgte der Kläger, er möchte ihm hinter die Ohren ſchlagen, und es möchte ſehr wehe thun, und es möchte der kalte Brand dazu ſchlagen, und er möchte ſterben. Daher ſchwieg er ſtille, und rante was er konte, und blieb bey dem erſten Kläger ſtehen.

Der

Der dritte war von eben der Art. Aus groſſer Behutſamkeit trug er unter ſeiner Peruque beſtändig eine Platmütze, von ſtarkem Blech; weil er beſorgte, es möchte ihm einmal ein Ziegel vom Dache auf den Kopf fallen. Nachdem ihm **Momus** befohlen hatte zu reden, ſprach er: Das ganze Unternehmen einer deutſchen Ueberſetzung der algemeinen Welthiſtorie iſt unbedachtſam, weil das Engelländiſche Original noch nicht fertig iſt. Können die Engelländer nicht das Werk liegen laſſen? Können ſie nicht ſterben? Kan = = Hier fiel ihm **Momus** ins Wort: Daß euch doch mit eurem können. = = Beym Styx! wo mir einer noch mit ſolchen Möglichkeiten aufgezogen komt, ſo werde ich keinen Augenblick mehr Gedult haben, euch anzuhören. Es iſt uns längſt die Nachricht auf dem Parnaſſe überbracht worden, daß die Engelländer ſchon bis in die neuere Hiſtorie gekommen. Und wenn auch die jetzigen Verfaſſer ſterben ſolten, ſo hat Engelland noch mehr gelehrte Männer. Und könten denn nicht einige Deutſche alsdenn zuſammen treten, um das Werk zu vollenden? Wenn ich alle Deutſche nach euch beurtheilen ſolte, ſo müſtet ihr Deutſchen überaus ſeltſame Köpfe ſeyn. In Holland und Italien wird dieſes Werk ebenfals überſetzt, und ich habe noch keinen Holländer und Italiener eine ſolche abgeſchmackte Beſchwerde wider dieſes Werk führen hören. Entweder müßt ihr ein abſcheulicher Knicker ſeyn, daß ihr ſo beſorgt ſeyd, einige wenige Thaler zu wagen, und zwar bey einem

nem so vortreflichen Werke, dergleichen die algemeine Welthistorie ist; oder ihr müßt alles Geld für verloren halten, welches ihr nicht versauft. Ich muß doch eine Frage an euch thun: sagt mir doch, was ihr bey eurer Klage vor eine Absicht habt? Gesetzt, Apollo billigte eure Klage, sagt mir nur einmal selbst, was er auf eure Veranlassung vor ein Urtheil fällen soll? Hier kam der Kläger in volle Verwirrung, er räusperte sich, und machte einen tiefen Reverenz. Momus packte ihn bey beyden Ohren an, und zerte ihn dahin, wo die beyden Abgefertigten stunden.

Der vierte, den Momus reden hieß, hatte bis hieher immer vor sich nieder gesehen, als ein Schulknabe, der sich seine Rede selbst überhört, um nicht stecken zu bleiben. Nachdem er sich sehr tief geneigt hatte, fieng er folgendergestalt zu reden an: Nachdem das Vorhaben einer deutschen Ausgabe der algemeinen Welthistorie bekant gemacht war, so pränumerirte ich. Es wurde versprochen, daß an die einzeln Theile einige Zusätze anhangsweise beygefügt werden solten. Nach Verlauf einiger Zeit, änderte man diese Sache, und man machte aus den Zusätzen besondere Theile. Da ich nun dieses für eine Geldschneiderey halte: so habe ich mich darüber beschweren, und zugleich zeigen wollen, daß ich recht gethan habe, daß ich von der Pränumeration abgestanden. Wenn ihr, antwortete Momus, mit eurem ganzen Geschwätze nichts weiter wolt, als euch rechtfertigen, daß ihr aufgehört habt, dieses Werk zu kaufen, so hättet ihr immer zu Hause bleiben können. Ihr

seyd

seyd ein Mensch, von dem man gar keinen Begrif auf dem Parnasse hat; und folglich mögt ihr die algemeine Welthistorie kaufen oder nicht, so ist es einerley. Ich will euch aber doch einige Fragen vorlegen, antwortet mit nichts als Ja. Wird nicht das Werk selber durch die besondere Ausgabe der Zusätze volkommener? Ja. Bekommen nicht die einzeln Theile der Historie selbst die versprochene Grösse? Ja. Wird nicht dadurch die Uebersetzung des Originals gefördert? Ja. Stehts nicht den Käufern frey, die Zusätze zu kaufen, oder nicht? Ja. Hätte also der Verleger nicht mehr Nutzen gehabt, wenn die Zusätze nicht besonders gedruckt wären; weil alsdenn in einen jeden Theil weniger Original gekommen wäre, und alle Käufer die Zusätze hätten mit bezahlen müssen, da sie jetzo nicht alle kaufen? Ja. Ist es also nicht unleugbar, daß dieses Werk weder Schaden leidet, noch der Verleger aus Eigennutz handelt, daß die Zusätze besonders heraus kommen? Ja. Seyd ihr nicht ein Phantast? Weil der Kläger in die Gewonheit gekommen war Ja zu antworten, so sagte er bey der letzten Frage auch, Ja. Er erkante aber augenblicklich seine Uebereilung, und ward feuerroth. **Momus** fieng überlaut an zu lachen, und hieß ihn bey Seite treten.

Nun erschien jemand, der nach der neuesten Mode gepuzt war. Er trug die Schösse seiner gesteiften Weste auf den Armen, und man konte es ihm an der Nase ansehen, daß er ein Kunstrichter und bel esprit seyn wolte.

Als er sich dem **Momus** näherte, machte er einen überaus artigen Reverenz, hustete ungemein zärtlich, und knackte seine Finger durch. Seine Klage bestand darin: **Daß die Schreibart in der algemeinen Welthistorie, sonderlich in den Anmerkungen, zu dunkel wäre. Es wäre unmöglich den Verstand zu finden.** **Momus** ward hier wider seine Gewonheit etwas leichtfertig. Er fragte den Kläger: **Ob er nicht ein guter Poet wäre?** Dieser ward vor Freuden ganz entzückt, und grif in seine Taschen, und zog eine ganze Menge Papiere heraus, welche mit Oden, Elegien, Fabeln u. s. w. beschrieben waren. Er wolte sie dem **Momus** vorlesen, dieser aber nahm sie selbst in die Hände, und nachdem er etwas vor sich gelesen hatte, gab er sie dem Kläger wieder zurück, und sagte: **Ich sehe schon, was ihr vor ein geschmeidiger flüßiger und heller Kopf seyd, und nach wessen Geschmack ihr euch gebildet habt. Ihr habt völlig Recht. Die algemeine Welthistorie erfodert bey den Lesern Nachdenken und Verstand, und sie kan unmöglich nach eurem Geschmacke seyn. Ihr werdet wohl thun, wenn ihr in diesem dunkeln Werke nicht leset. Leset lieber die asiatische Banise, den deutschen Robinson, die schöne Melusine. Da könt ihr beym Lesen vom Denken ausruhen, was wolt ihr euren Kopf zu Schanden denken, und die algemeine Welthistorie lesen? Schont euch also um eurer Gesundheit willen, ich sehe ohnedem, daß ihr überaus schwächlich seyd.** Der Kläger bedankte sich für diesen guten Rath. Er verfügte sich, auf Befehl des **Momus**, zu den vorhergehenden, und

nahm

nahm mit zufriedenen Geberden eine Priſe Schnupfto-back.

Zum **ſechſten** trat auf Befehl ein Mann hervor, welcher ſehr tiefſinnig und gebieteriſch ausſahe. Nachdem er einige pedantiſche Reverenze gemacht hatte, fragte ihn **Momus: Wer er wäre? Ich bin mit Ehren,** antwortete er, der Collega nonus **auf der Schule zu** * * * **und muß es mir** me hercule **in meinem Amte ſehr ſauer werden laſſen. Was haltet ihr denn,** frug **Momus, von der algemeinen Welthiſtorie?** Das iſt, war die Antwort, profecto **ein vortrefliches Werk. Deutſchland hat ein ſo ſchönes Werk von der Art noch nicht aufzuweiſen, und** * * **Haltet,** fiel ihm **Momus** in die Rede, **ich will das Lob dieſes Werks nicht aus eurem Munde hören, denn wir wiſſen auf dem Parnaſſe wol, was wir davon halten ſollen; ſondern ich will nur wiſſen, was ihr dawider einzuwenden habt.** Der Nonus fuhr fort: **Da ich mich ganz allein vornemlich auf die Orthographie gelegt habe, ſo bedaure ich,** quod tamen pace tanti viri dixerim, **daß die Schreibart in der deutſchen Ausgabe nichts nutze iſt; und ich halte eine gute Orthographie für die Hauptſache. Momus** frug: **Ob die Deutſchen eine algemein eingeführte Rechtſchreibung hätten?** Worauf der Nonus mit wehmüthiger Stimme antwortete: **daß** er, **über den Mangel derſelben, täglich bey ſich in der Stille ſeufze. Momus** erwiederte, **was denn Baumgarten vor eine Rechtſchreibung hätte erwählen ſollen?** Die meinige, antwortete der Nonus. **Habt ihr,** frug **Momus, die Regeln eurer**

Digitized by Google

Orthographie schon öffentlich bekant gemacht, und sind sie von den Deutschen gebilliget worden? Nein, erwiederte der Nonus, sondern ich arbeite erst an einem Werke, welches von der Orthographie handelt, und ich kan nur noch viele Regeln nicht finden, sonst würde ich meine Orthographie schon längst publici iuris gemacht haben. Mein lieber Mann, erwiederte Momus, ich sehe schon was euch fehlt, tretet nur unterdessen zu jenen Leuten, bis ich die übrigen verhört habe.

Der siebente Kläger erschien in einer sehr armseligen Gestalt. Seine alte Peruque hatte kein einziges krummes Haar mehr, und an dem alten abgeschabten Rocke waren die Ellenbogen mit Herzen besetzt. Momus bildete sich ein, er wolle betlen; er verwunderte sich aber, als dieser Mensch von der algemeinen Welthistorie zu reden anfieng. Er meinte: Es sey heute bey Tage sehr schwer, anderthalb Thaler zu verdienen. Er bäte demnach, daß man dem Verleger befehlen möge, die Theile dieses Werks noch dreymal stärker zu machen. Er fügte hinzu: einige seiner Freunde hätten bisher nicht pränumerirt, weil sie geglaubt hätten, das Werk möchte keinen Fortgang haben. Nun es aber glücklich fortgesetzt werde, möchten sie es auch gerne kaufen. Da sie aber nicht gerne viel daran wenden wolten, so bäte er, daß Gebauern befohlen werde, die herausgekommenen Theile seinen Freunden um den Pränumerationspreis zu lassen. Momus hielt es nicht der Mühe werth zu seyn, diesem ungehobelten Menschen zu antworten. Er gab ihm einen tüchtigen Schlag über die Schultern, und faßte ihn

an

an das linke Ohr an. Indem er ihn nun fortschlepte, dehnte sich das Ohr so stark aus, daß es noch einmal so lang ward, als es vorher gewesen. Dieser Kläger hätte für Zorn bersten mögen, allein er durfte nicht ein Wort sagen. Er suchte sein langes Ohr unter seine Peruque zu verstecken, allein zum Unglück war ein Loch in derselben, durch welches es hervorragte.

Nun trat der **achte** Kläger hervor, welcher auf Befehl, daß er reden solte, sich über die vielen Citata in den Noten beschwerte. **Wer kan**, sagte er, **alle die Bücher nachschlagen, die Baumgarten anführt?** **Momus** fragte ihn: **Wer es ihm denn befohlen habe, alle angeführten Bücher nachzuschlagen?** Der Kläger antwortete: Niemand. **Bringen euch**, frug **Momus**, **die Citationen irgend einigen Schaden?** Das kan ich zwar nicht sagen, war die Antwort; **aber sie bringen mir doch keinen Nutzen.** **Momus** frug: **Ob er der einzige Käufer dieses Werks sey, und ob die Citationen nicht hundert andern Lesern nutzen könten?** Der Kläger wuste in der Geschwindigkeit nicht, was er antworten solte: daher **Momus** ihm befahl, sich dort bey den Nonus hinzustellen, und auf weitern Bescheid zu antworten.

Der **neunte** Kläger war ein Prediger. Er trat mit einer erhabenen Amtsmine vor den **Momus**, und neigte ein wenig sein Haupt. Er erhob seine Stimme mit einem entscheidenden Tone, und redete, wie folget, also: **Es ist zu bedauren, daß ein so grosser Gottesgelehrter, als Baumgarten ist, seine Zeit mit der algemeinen Welthistorie verschwendet. Die ganze Welt wird vergehn, und also auch die ganze Historie.** Gesetzt,

Digitized by Google

es kaufen 3000, ja laßt uns annehmen 6000 dieſes Werk, ſo nutzt er nur 6000 Menſchen. Wenn er aber einen recht weitläuftigen Commentarius über den Catechismus Lutheri ſchriebe, und ſonderlich die ſontäglichen Evangelia exegetiſch und homiletiſch herausgäbe, ſo würde er der Kirche mehr Nutzen ſchaffen. Ich will ſetzen, daß in der lutheriſchen Kirche 5000 Prediger ſind, ein jeder Prediger ſoll 500 Zuhörer haben, ſo nutzte dieſer Mann 500000 Menſchen, wenn er meinem Vorſchlage folgte. **Momus** muſte über dieſen Geiſtlichen herzlich lachen. Er ſagte zu ihm: daß er für einen Geiſtlichen ein wenig zu intereßirt wäre. Er ſtudire gewiß nicht gerne auf ſeine Predigten. Mein ſaures Amt, erwiederte der Geiſtliche, verhindert mich. Ich ſorge die ganze Woche in der Stille, ohne daß es jemand merkt, für meine Gemeinde, und ehe ichs mir verſehe, iſt der Sonnabend da. Ich kan nicht leugnen, daß es mir ſehr ſauer werde, eine Diſpoſition der Predigt zu erfinden, wie würde Baumgarten nicht mein ſaures Amt mir erleichtern, wenn er meinem Vorſchlage folgte? **Momus** fragte ihn: Ob alle Geiſtliche ſo geſint wären, wie er? Der Geiſtliche verſetzte: er glaube es, weil er ein treuer Lehrer ſey. **Momus** ward etwas hitzig, und antwortete: Das iſt erlogen. Ihr ſeyd ein Faullenzer, fort! und ſtelt euch neben jenen bel eſprit.

Zum **zehnten** erſchien ein Mann, mit einem betrübten Geſichte. Das menſchliche Leben iſt ſo kurz und hinfällig, ſagte er, daß man keinen Tag vor dem Tode ſicher iſt. Ehe die algemeine Welthiſtorie zu Stande

de komt, verflieſſen noch ein zwanzig Jahr, und wer kan das abwarten? Daß dich doch, fuhr **Momus** auf, mit allen Grillenfängereyen! Hier komt wieder ein Phantaſte, der bloſſe Vermuthungen auf dem Herzen hat. Ihr denkt gewiß, daß es, wenn ihr balde ſterben ſoltet, für euch beſſer ſey, daß ihr das Geld behalten, als die algemeine Welthiſtorie gekauft. Packt euch fort, zu jenem Haufen. Es ſtanden zwar noch einige da, welche Klagen vorbringen wolten; allein dem **Momus** vergieng die Geduld, und er trieb ſie alle auf einen Haufen.

Hierauf nahm er ſtarken Bindfaden, und band einem jeden Kläger einen Bindfaden an das linke Ohr. Die andern Enden der Bindfaden faßte er zuſammen in ſeine Hand, und redete ſie ſämtlich alſo an: Ich habe mit einer auſſerordentlichen Gedult eure Beſchwerden angehört. Es iſt unnöthig, daß ich euch vor den Apollo führe, er würde euch nicht einmal anhören. Ueberdis iſt der Weg auf den Parnaß für euch unerſteiglich. Wenn ihr kaum bis an die Helfte gekommen wäret, ſo würdet ihr ſchwindlicht werden, herunter fallen, und Hals und Beine brechen. Ich will euch an einen Ort bringen, der ſich für euch ſchickt. Hier hob ſich **Momus** in die Höhe, in die freye Luft, und führte, denn was iſt einer Gottheit nicht möglich? an den Bindfaden, die ganze Geſellſchaft mit ſich fort durch die Luft. Gleichwie ein Vogelſteller ein paar Dutzend Staare fängt. Nachdem er ſie getödet, nimt er eine lange Gerte, und ſteckt ſie den Staaren durch die Naſelöcher. Dar-

auf faßt er die beyden Enden der Gerte zusammen, und die Staare hängen mit ihren Schnäbeln an der Gerte. So hingen auch alle Kläger, die verhört waren, mit ihren Ohren an den Bindfaden. Es vergieng diesen armen Leuten Hören und Sehen. In einer kurzen Zeit war er an dem Fusse des Blocksberges. Hier legte er diese guten Leute nieder, welche eine lange Zeit wie betäubt liegen blieben, ehe sie wieder zu sich selbst kommen konten, er aber begab sich wieder auf den Parnaß.

Seit dem **Midas**, seines unsinnigen Urtheils wegen, die Strafe der Abgeschmacktheit an seinen Ohren leiden muste; seitdem schwur er dem **Apollo** in seinem Herzen eine ewige Feindschaft. Er sann auf Mittel und Wege, dem Reiche des **Apollo** einen beständigen Abbruch zu thun. Zu dem Ende stiftete er das Reich der Dumheit und des Unsinns. Er machte sich selbst zum unumschrenkten Monarchen desselben, und beherschte dasselbe mit einem ungefehren Willkühr. Alle Grundsätze seines Reichs waren ganz willkührlich, sie machten kein zusammenhangendes System aus, und sie widersprachen vielfältig eines dem andern. Zu seinem Wohnsitze, und folglich zur Hauptstadt seines Reichs erwehlte er den Blocksberg, welcher seit undenklichen Zeiten, nach Aussage, mit Dünsten beschwerter alter Weiber, ein Sammelplatz der Hexen, der Creaturen des phantastischen Witzes, gewesen war. Er nante denselben dem **Apollo** zum Possen, den **Gegenparnaß**. Da nun **Midas** eben so viel Ehrgeiz als Ungeschicklichkeit besitzt, so machte er sich sehr viele Mühe, seinen Blocksberg, mit dem Scheine desjenigen auszurüsten, was den **Parnaß** des **Apollo** herlich macht. Darauf bildet er sich ungemein viel ein, daß er seinen Thron dem Thron dieses Gottes entgegen

ge-

Digitized by Google

gesetzt, und daß er ein fürchterlicher Nebenbuhler desselben sey. Es hat ihm auch in so weit geglückt, daß der Blocksberg bevölkerter ist, mehr besucht wird, und ein unendlich grösseres Gebiet hat, als der Parnaß. Midas hat neun Musen aus den abgeschiedenen Seelen neun alter Weiber gemacht, und die Seele der Mutter Anne aus der Blutgemeinde soll, unter dem Namen Ennichen, die zehnte werden. Die neun Musen heissen: Dorchen, Lorchen, Hannichen, Lenichen, Kätgen, Gretchen, Sußchen, Ließchen, Gundchen. Kätgen war die Seele einer alten Stadtklatsche, und sie vertrit daher die Stelle der Clio, und bezaubert die blocksbergischen Kunstrichter. Der blocksbergische Pegasus ist ein Nachkömling des Esels, den Silenus geritten. Und an stat der Hippocrene quilt die Onocrene, welche einem Morasse ähnlicher siehet, als einem Brunnen. Wer von ihrem schlammichten Wasser trinkt, wird unsinnig, und dünkt sich doch dabey klug zu seyn. An stat der Lorbeercränze werden Cränze von Hasenpappeln geflochten, und der Lorbeerhain des Blocksberges ist eine Laube von Eichenzweigen aufgebauet, wie vor den Dorfschenken. Die Einwohner des Blocksberges kommen da oft zusammen, und besaufen sich, um etliche wenige Groschen, in Kofend, Bier und Ratafia. Das meiste von diesem und noch viel mehr hat mein Vetter, der Conrector, schon weitläuftig beschrieben.

Midas hat seit vielen Jahren erfahren, daß die Kunstrichter des Parnaß ihm jederzeit überaus fürchterlich gewesen. Sie konten ihm zwar sehr wenig Abbruch thun; allein sie machten ihn und sein ganzes Reich auswärtig lächerlich, verhaßt und verächtlich. Er hat lange

in seinem dummen Verstande nachgedacht, was er doch vor ein Gegenmittel brauchen könte? Endlich half ihm **Kätgen** auf die Sprünge. Sie gab ihm den Rath, blocksbergische Kunstrichter zu erwählen, mit dem Befehl, alle Werke des **Parnasses** durch grobes Schimpfen, durch Schmähungen, durch Verdrehungen, durch wilkührlich angenommene Regeln, durch grobe Spasse, und durch alle Kunstgriffe des Unsinnes durchzuhecheln. **Midas** folgte diesem Rathe, und seitdem ist kein vortrefliches Buch in Deutschland sicher. O wie mancher Zeitungsschreiber und Journaliste wird, ihm selbst unwissend, von **Kätgen** belebt! **Kätgen** hatte unter die Zahl der Kunstrichter unter andern aufgenommen, **Eulenspiegeln, Johannes Wursten**, und **Peter Squenzen, weyland Schreiber und Schulmeister zu Rumpelskirchen.**

Eulenspiegel hatte sich durch seine Lebensbeschreibung, traurig und lustig zu lesen, auf dem Blocksberge in das Ansehen eines grossen Geschichtskundigen gesetzt. **Kätgen** nahm ihn in die Zahl der Kunstrichter auf, damit er die historischen Werke des **Parnaß** beurtheilen möchte, und er verstand sich vortreflich auf die Kunstrichterey des Blocksberges. **Johannes Wurst**, ein possierlicher Kauz, war der Spaßmacher und Satyricus des Blocksberges. Er konte einen Mann auf dem ganzen Blocksberge lächerlich machen, wenn er ihn anbläckte, und gegen ihn Fraßengesichter schnitte. Er war zum Kunstrichter erwählt, um die Werke, die man beurtheilen solte, nach seiner Art lächerlich zu machen. **Herr Peter Squentz** war ein seltsamer Kopf. Er verstand sich auf die theatralische Poesie des Blocksberges überaus gut. Daher er die Historie verwirt gelernt hatte. Es war ihm gleichviel, ob er seinen Personen, die

er

er aus der Hiſtorie entlehnte, den gehörigen Character gab oder nicht. Es war zwiſchen ihm und Johannes Wurſt ein beſtändiger Krieg, ob man das edle Du behalten, oder complimentiren ſolte. Wurſt hielt jenes für eine Hauptſache der Tragödie, dieſer aber war für die Höflichkeit. Daher komts, daß Squenz viele Complimente macht. Er iſt überdis ein eigenſinniger Kopf, und hat immer was einzuwenden. Er widerſpricht beſtändig, und ſelbſt dem Midas. Triſt ſichs von ohngefehr zu, daß er eine böſe Sache beſtreitet, ſo fället er gute und richtige Urtheile. Allein, er komt durch ein bloſſes Ohngefehr auf gute Einfälle; er kan oft ſelbſt nicht erklären, was er geſagt hat, und es währt nicht lange, ſo widerſpricht er ſich ſelbſt. Squenz iſt überaus geſchäftig, und weil er mit dem Käyſer Theodor umgegangen, bey dem er ſich ſo beliebt gemacht hat, daß dieſer ihm ſo gar ſeine gemachten Säue reichlich belohnt hat; ſo hält ihn Midas für eine Perſon, die zu leben weiß, und ſich in die Leute ſchicken kan. Er braucht ihn demnach als einen Spion. Squenz durchſtreicht das Land, macht Recruten, und zieht Nachrichten von den Feinden des Blocksberges ein. Squenz muß diejenigen, die auf den Blocksberg wollen, empfangen, ſie vor den Midas führen, die honneurs verrichten, und ſie wieder herunter führen; und er iſt auf dem Blocksberge, wie in ſeinem Schimpfſpiele, prologus und epilogus.

Als der Blocksberg ſchon in dieſer Verfaſſung ſtand, trug es ſich zu, daß Baumgarten auf demſelben bekant und zum algemeinen Abſcheu wurde. Der Cantor aus der Brudergemeinde hatte den 12 Theil ſeiner blocksbergiſchen Geſänge dem Midas überreicht. Er hatte ſo viel Freude erweckt, daß ſich alle Einwohner des Blocksber-

Digitized by Google

berges toll und voll den Tag gesoffen, weil ihnen Midas für Freude über den Cantor Rataſia umſonſt hatte reichen laſſen. Peter Squenz hatte dem Cantor ſo fleiſig zugetrunken, daß dieſer beynahe zum Blocksberge herunter gefallen wäre, weil er auf keinem Beine mehr ſtehen konte. Doch Squenzens Emſigkeit hatte ihn glücklich wieder herunter gebracht, und nach Hauſe geſchickt. Kurz hernach kam Albinus Sincerus an den Blocksberg. Peter Squenz war eben herunter gekommen, um zu ſehen, ob jemand bey dem Midas Verhör verlange. Da er den Albinus antraf, führte er ihn vor den Midas. Albinus trug ſein Anbringen vor, und berichtete: daß in Halle, wo doch der Blocksberg eine ſo anſenliche Provinz habe, ein Mann mit Namen Baumgarten aufgeſtanden, und ſich erfrechet habe, dem Blocksberge Hohn zu ſprechen. Er ſey in dieſer Kühnheit gar ſo weit gegangen, daß er den Cantor der Blutgemeinde und ſeine Geſänge angegriffen. Da nun dem Midas wol bewußt ſeyn werde, daß der Herr Cantor ein Liebling des Blocksbergs ſey, und ſeine Geſänge für vortrefliche Gedichte auf dem Blocksberge gehalten würden; ſo hätte er nicht unterlaſſen wollen, Baumgarten für ſeine Kühnheit zu züchtigen. Er überreiche demnach mit aller ſchuldigen Ehrfurcht dem Midas dieſe Schrift, in welcher er dem Baumgarten heimgeleuchtet habe, mit der unterthänigen Bitte, dieſes Werk als ein Opfer, ſo er ihm ſchuldig ſey, gnädig anzunehmen. Midas nahm das Werk, und übergab es Johann Wurſten, der es vorleſen ſolte, um zu hören, was die blocksbergiſchen Kunſtrichter dazu ſagen würden. Ich werde bey an-

de-

Digitized by Google

derer Gelegenheit dieſe wichtige Begebenheit weitläuftig beſchreiben. Jetzo will ich nur berichten, daß mit einhelliger Stimme die **Heimleuchtung** für eine Zierde des blocksbergiſchen Büchervorraths erkant wurde, und daß man beſchloß, den **Albinus** zu crönen und zu tractiren. **Lehnchen** brachte dem zufolge einen Cranz von Haſenpappeln, und ſetzte ſie auf des **Albinus** Haupt. **Wurſt** und **Squenz** führten ihn in die Eichenlaube, da er ſo viel Kofend, Bier und Ratafia unter einander ſaufen muſte, daß er von ſeinen Sinnen nicht mehr wußte. Als er aus der Laube gehen wolte, um friſche Luft zu ſchöpfen, ward ihm übel, und er beſpie ſich auf eine entſetzliche Art. Er fiel vor der Laube nieder, und in einen tiefen Schlaf. Er lag da als der beſofne **Polyphem**, dem mitten unterm Schlafe der Wein, ſamt den Stücken Menſchenfleiſch, die er gegeſſen hatte, zum Halſe heraus liefen. **Albinus** muſte lange ſchlafen, ehe er wieder zu ſich ſelſt kam. Seitdem aber iſt der Name, **Baumgarten**, auf dem Blocksberge bekant und verhaßt.

Peter Squenz ward hierauf befehliget, ſich nach **Baumgartens** Umſtänden und Unternehmungen zu erkundigen. Er ſolte die Stärke dieſes Feindes ausſpioniren, und Raport bringen, damit man ſich auf dem Blocksberge in die gehörige Gegenverfaſſung ſetzen möge. **Squenz** war dieſem Befehle nachgekommen, und hatte das Land weit und breit durchſtrichen. Er kam eben wieder zurück, als er einen groſſen vermiſchten Haufen unten an dem Fuſſe des Blocksberges antraf, und das waren eben die Leute, welche **Momus** dahin gebracht hatte.

Dieſe Leute hatten ſich nach einiger Zeit von ihrer Betäubung wieder erholt. Als ſie gewahr wurden, wie un-

Digitized by Google

unterschieden die Gegend, in welcher sie sich jetzo befänden, von dem Fusse des Parnaß sey; indem sie mit lauter Brombeerstauden, Hollunderbüschen, Disteln und Dornen umgeben waren, aus denen ein fürchterlich Krächzen der Raben hervorschalte: waren sie überaus bekümmert. Sie ärgerten sich über das Verfahren des Momus, und der Geistliche brach in diese Worte aus: Geht man so mit uns um, da wir uns doch keine Narren zu seyn bedünken? Meine wertheſten Freunde, da einerley Schicksal uns mit einander verbindet, so lasset uns auf gemeinschaftliche Rache bedacht seyn. Er wolte weiter reden, als er Squenzen auf sich zukommen sahe.

Squenz stand eine Minute lang stille, um diesen Haufen zu betrachten, und sich auf die Titulaturen recht zu besinnen. Nachdem er nun dreymal gehustet, und dreymal ausgespuckt hatte, so näherte er sich, und fing folgendergestalt zu reden an: Hoch- und Wohlehrwürdige, Hochedle, Hochedelgeborne, Wohl- und Hochwohlgeborne, Vest- und Hochgelahrte Herren! ich freue mich, sie allerseits hier zu sehen, was haben sie zu befehlen? Der ganze Hauſe ward hoch erfreuet über diese Höflichkeit, und der Bel esprit sagte: Das klingt anders, meine Freunde, als an dem Parnasse. Hier weiß man zu leben. Der Herr, der uns angeredet, ist ohne Zweifel ein verständiger Mann, lassen sie mich das Wort führen. Hierauf wendete er sich zu Squenzen, und redete ihn so an: Hochzuehrender Herr, erlauben sie mir, wenn ich ihnen nicht den gebührenden Titel gebe. Ich habe noch nicht die Ehre, sie zu kennen; haben sie

aber

aber für uns die ausnehmende Gütigkeit, und belieben uns zu berichten, wer sie sind, und wo wir uns befinden? Squenzen war noch niemals so höflich begegnet worden, er ward also vor Freude wie entzückt, und sprach: Ich bin Herr Peter Squenz, wailand Schreiber und Schulmeister zu Rumpelskirchen, zu dienen. Dieses Gebürge ist der Blocksberg, und da ich hier prologus und epilogus bin, so will ich sie glücklich vor den Midas bringen. Der ganze Hause schien vor Schreck zu erstarren. Wie, sagte einer, hat uns Momus so schändlich betrogen, und an dieses verwünschte Gebürge gebracht? Squenz merkte ihre Verwirrung, weil ihm dergleichen schon ofte begegnet war, und sagte: Meine Herren, ich sehe schon, daß sie weder den Midas noch den Blocksberg recht kennen. Lassen sie sich dienen. Hierauf machte er ihnen einen kurzen Abriß davon, und nente ihnen alle diejenigen berühmten Männer in Deutschland, welche die gröstn Lieblinge Midas waren. Der ganze Hause fieng wieder an zu leben, und der Bel esprit sprach: Ich habe es längst gedacht, daß alles, was man von dem Parnasse spricht, lauter Träumereyen und eigensinnige Grillenfängereyen sind. Ich habe dreytausend Gedichte gemacht, und man hat mich noch nie auf den Parnaß lassen wollen. Bey meiner Seele! es muß kein Parnaß in der Welt seyn, oder alle Einwohner desselben sind Narren. Erinnern sie sich doch, meine Freunde, des ungehobelten Momus. Er hatte nicht die geringste Achtung für unsere Aemter und Personen. Der Narre hat gemeint, uns einen Possen zu erweisen, daß er uns

hieher

hieher gebracht. Allein getrost! wir kommen in die schönste Gesellschaft. Darauf bat er Squenzen, sie auf den Blocksberg zu führen. Squenz fragte, was ihr Vorbringen wäre, damit er den Midas zu ihrem Vortheil einnehmen könte. Der Bel esprit erzehlte ihm hierauf, was ihnen an dem Parnasse begegnet wäre, und daß sie Klagen wider die deutsche Ausgabe der algemeinen Welthistorie anzubringen hätten. Squenz war für Freuden ausser sich. Sie kommen wie gerufen, meine Herren, sagte er, folgen sie mir nur nach. Hierauf gieng er voran, nachdem er sich dieser Unhöflichkeit wegen sehr entschuldiget hatte, und der ganze Haufe folgte. Je weiter sie kamen, desto lustiger wurden sie, weil die Dünste aus der Onocrene ihnen immer mehr und mehr das Gehirn einnahmen.

Sie kamen oben auf dem Blocksberge an. Midas saß und schlief, und Wurst krauete ihm hinter den Ohren. Als man Squenzen nach seiner Reise glücklich wieder zurückkommen sahe, und noch dazu mit einer solchen Menge Recruten, bölkete der ganze Blocksberg, daß die Raben und Eulen für Schreck verscheucht wurden. Wurst lief als ein unsinniger Mensch herum, und gab einem jeden, der ihm in den Weg kam, einen Schlag mit dem Pritschholze. Hierüber erwachte Midas, und nachdem er dreymal gejähnet hatte, fragte er Squenzen, was er gutes neues brächte? Peter Squenz machte seine gewöhnlichen Ceremonien, und sagte: Herr König Midas, ich habe eure Befehle vollzogen, und habe Nachrichten mitgebracht, die traurig und lustig anzuhören sind. Traurig, weil Baumgarten beständig an dem Untergange unsers Reichs arbeitet, und

und da er so viel Anhang hat, so ist er einer unserer gefährlichsten Feinde. Er giebt jetzo eine algemeine Welthistorie heraus, welche im Stande ist, den Deutschen allen Gefallen an den deutschen Romanen, oder den blocksbergischen Historien zu benehmen. Ist das nicht traurig zu hören? Nun aber komt das Lustige. Die deutschen Anhänger eures Reichs machen sich nichts aus Baumgarten, sie sind euch noch von Herzen ergeben. Seine Ausgabe der algemeinen Welthistorie wird erstaunlich herunter gemacht, und hier, diese braven Leute, machen sich um euch so verdient, daß ihr ihnen heute Ratafia geben müßt, welches ich euch nur habe sagen wollen, damit euch nicht etwan die Grille der Sparsamkeit in den Kopf komme, und ihnen nur Kofend vorsetzen lasset. Wurst gab hier Squenzen einen Schlag mit dem Pritschholze, und sagte: verwünschter Schulmeister, must du dem König Midas so grob begegnen? Squenz ward so roth wie ein Truthahn, und konte vor Zorn seine ersten Worte nicht finden. Es wäre gewiß zu einer Schlägerey gekommen, wenn nicht Midas gesagt hätte: Squenz, ihr macht zu viel Worte, es schläfert mich schon wieder, daher sagt nur kurz, was diese Leute wollen? Sie wollen, Junker Midas, war die Antwort, Klagen wider die algemeine Welthistorie anbringen. Gut, sagte Midas, man rufe sie näher herbey, und lasse sie ihre Klagen vorbringen.

Alle Kunstrichter des Blocksberges setzten sich in einen Cirkul nach Art der Türken, und die Kläger wiederholten alles und jedes noch weitläuftiger, was sie schon zu dem

Momus gesagt hatten. Als alle und jede ihre Klagen geendiget hatten, erschalte die Luft von dem Beifalle, den man ihnen gab. Man billigte diese Klagen ohne Einschränkung und Ausnahme, und die deutsche Ausgabe der algemeinen Welthistorie ward auf dem Blocksberge für ein unbedachtsames Unternehmen erkant. Ja, als man noch reiflicher der Sache nachdachte, fanden die blocksbergischen Kunstrichter noch mehr einzuwenden. Eulenspiegel sagte: Es sey möglich, daß eine Pest nach Halle, ja nach ganz Deutschland kommen könte. Nun wolle er einem jeden zu bedenken überlassen, ob man alsdenn die Fortsetzung dieses Werks hoffen könte. Oder es könte ein Krieg entstehen, daß alle Einwohner in Halle nach einer hartnäckigen Belagerung über die Klinge springen müsten, und da wäre es wieder aus mit der algemeinen Welthistorie. Johann Wurst sagte: Es kan auch eine Feuersbrunst entstehen, und Baumgarten nebst Gebauern können ganz abbrennen, und da ists wieder aus. Ists nicht wahr, Peter Squenz? Du bist gewiß noch böse auf mich. Squenz sagte, er solte bey so wichtigen Berathschlagungen nicht Narrenspossen machen. Er habe noch einen Einwurf, den er für den wichtigsten halte, und daher bis zuletzt verspart hätte. Alle Einwürfe, die Herr Eulenspiegel und Herr Wurst gemacht hätten, könten widerlegt werden. Er wolle nur, des Friedens wegen, jetzt diese Sache nicht weiter rege machen. Er hielte dafür, daß man keinen Tag für dem Jüngsten Tage sicher sey, und es sey sonnenklar, daß mit diesem Tage die Ausgabe dieses Buchs aufhören müsse. Ists nicht wahr, meine

ne Herren? Wurſt wolte gerne aus Rachgier was einwenden, er konte ſich aber auf nichts beſinnen. Da nun jederman Squenzens Einfall billigte, fuhr er fort: Da es alſo ungewiß iſt, daß die Ausgabe dieſes Werks zu Stande kommen wird vor dem jüngſten Tage: ſo iſts beſſer, daß ein jeder ſein Geld behält, als daß er ſich dieſes Buch anſchaft. Und hiemit ward einhellig beſchloſſen, daß die deutſche Ausgabe der algemeinen Welthiſtorie für ein unbedachtſames und tadelnswürdiges Unternehmen ſolte gehalten werden. Midas beſtätigte dieſen Ausſpruch, und befahl, man ſolle die braven Männer, die Squenz auf den Blocksberg geführt, gut tractiren. Als dieſes geſchehen war, und ſie auch aus der Onocrene getrunken hatten, wurden ſie wieder heim geſchickt. Midas befahl ihnen, bey aller Gelegenheit ihre Einwendungen wider die algemeine Welthiſtorie vorzutragen: Gebauern mit Briefen zu vexiren, in welchen ſie ihre Einwendungen ein wenig naſeweis machen ſolten; beſtändig, ſonderlich auf den Leipziger Meſſen, allerley Gerüchte auszuſtreuen, z. E. Baumgarten wolle nicht mehr an dem Werk arbeiten, der Schlag habe ihn gerühret, er ſey todt, er ſey verrückt, und was ihnen nur von ohngefehr in die Gedanken komme. Sie ſolten dafür ſeiner Gnade gewiß ſeyn, er werde ſie nach ihrem Tode gewiß zu ſich auf den Blocksberg nehmen. Noch eins, ſagte Johann Wurſt, ich möchte gerne Baumgarten lächerlich machen. Seht! wenn er nur hier wäre, ſo wolte ich ſolche Männerchens vor ihm machen, und ſolche Geſichter. Und hier machte

er wirklich dergleichen. Der ganze Haufen hätte vor Lachen berſten mögen, und die Dünſte der Onocrene verwirrete ſie dergeſtalt, daß ſie glaubten, ſie lachten über Baumgarten. Als es wieder ſtille ward, ſagte Wurſt: Weil es aber nicht zu hoffen iſt, daß ich Baumgarten nur jemals werde hier zu packen kriegen, ſo gehe einer unter euch hin nach Leipzig auf die Meſſe. Er muß ein ernſthaftes aber ſchalkhaftes Geſicht annehmen, zu Gebauern gehn, und ihn ganz trocken fragen, ob man nicht die algemeine Welthiſtorie ohne Baumgartens Noten haben könne? Squenz verſetzte hierauf: Wurſt iſt doch ein Galgenvogel. Er kan, wenn er will, die Leute recht drücken. Ich bin euch wieder gut, Herr Wurſt, um dieſes Einfals willen. Hierauf führte Squenz die Kläger wieder vom Blocksberge, er nahm Abſchied von ihnen, und ließ einen jeden ſeine Straſſe gehen.

Nach dieſen Geſchichten genoß man eine Zeitlang die Früchte des blocksbergiſchen Rathſchluſſes, mit einer dummen Zufriedenheit. Durch Squenzens unverdroſſenen Fleiß erfuhr man von Zeit zu Zeit, daß die Blocksbergianer dem Befehle des Midas getreulich nachgekommen. Man hörte beſtändig neue Zeitungen zum Nachtheil und zur Beſudelung der deutſchen Ueberſetzung der algemeinen Welthiſtorie. Als eines Tages die blocksbergiſchen Kunſtrichter um den Midas verſamlet waren, brach Wurſt in eine frolockende Rede aus: Geprieſener Monarch des Blocksberges! unvergleichlicher Midas! unſere Sachen gehen gut. Baumgarten, unſer geſchworner Feind, wird tüchtig herumgenommen. Aetſch! Nun liegt Baumgarten, Gebauer, und ihr ganzes Unterneh-

nehmen im Drecke. Midas, Käthgen und Eulenspiegel wurden durch Wurstens pathetische Rede ungemein gerühret, und Midas wackelte für Freuden mit seinen beyden Ohren. Ehe man sichs versahe, ward diese Freude unterbrochen, denn Squenzen überfiel zum Unglück plötzlich sein Widersprechungsgeist. Er stand auf, und räusperte sich. Nachdem er sich auf den Anfang seiner Rede eine Minute besonnen hatte, sprach er: Herr König Midas, ihr denkt Wunder, wie gut eure Sachen laufen. Alles, was wir bisher wider die algemeine Welthistorie unternommen haben, betrift nur das ganze Werk. Die Engelländer müssen dadurch sowol leiden, als Baumgarten. Komt das Werk zu Stande, so können unsre Feinde doch sagen, daß es vortreflich ist, und uns auslachen. Und da hätten wir eine greuliche Sau gemacht. Baumgarten ist jetzo unser Hauptfeind, und alles unser Dichten und Trachten muß dahin gehen, seine Anmerkungen herunter zu machen. Beym Element, sagte Wurst, daran hat noch niemand gedacht. Hierauf hieng die ganze Gesellschaft das Maul, und Eulenspiegel sagte: Wir müssen einen Rathschluß fassen. Ja, antworteten alle, wir wollen rathschlagen. Midas fing an einzuschlafen, und sagte nur noch zu Squenzen: Ich verlasse mich auf euch, und das wiederholten alle; worauf Wurst die ganze Berathschlagung endigte, und nur noch hinzufügte: Daß nach dieser reifen Ueberlegung sonnenklar wäre, daß die baumgartischen Anmerkungen abgeschmackt wären, welchen Ausspruch er mit Fratzengesichtern bestärkte.

Digitized by Google

Peter Squenz sahe wohl, daß die ganze Last dieses Unternehmens auf ihm beruhe, und er dünkte sich deshalb keine Sau zu seyn. Er verließ den Blocksberg, und begab sich auf die Reise. Als er seinen Weg fortsetzte, redete er mit sich selbst: Herr Peter Squenz, wo wilst du hin? Du solst wider Baumgartens Anmerkungen was unternehmen. Ist auch diese Reise zu diesem Vorhaben geschickt? Doch halt! In meinem Schimpfspiele muste zum Monde, zum Brunnen, zur Wand Rath werden, es wird auch jetzo Rath werden. Midas hat ja so viele Anhänger in Deutschland. Alles ist uns bisher nach Wunsche gegangen. Vielleicht ist schon ein Deutscher auf den Einfall gerathen, die baumgartischen Anmerkungen auf eine unsern Reichsgesetzen gemässe Art anzugreifen? Die Deutschen schreiben viele gelehrte Zeitungen. Die meisten derselben sind noch zwischen dem Parnasse und dem Blocksberge ein streitiges Territorium. Bald spricht ein parnaßischer Kunstrichter unserm Reiche in denselben Hohn. Bald thun die blocksbergischen Kunstrichter dem Parnasse Tort. Vielleicht, Herr Peter Squenz, ja vielleicht kan ich in einer deutschen Zeitung finden, was ich suche. Squenz hätte für Freuden über diesen Einfall närrisch werden mögen. Er trabte hurtig fort, mit dem Vorsatze, alle deutsche Zeitungen durchzusuchen.

Er wendete sich auf die Strasse nach **Göttingen.** Squenz wuste wohl, daß in dieser Stadt viele abgesagte Feinde des Blocksbergs wohnen; er wuste aber auch, daß in derselben viele eifrige Anhänger des **Midas** befindlich sind. Er entschloß sich, für dismal in dieser Stadt

kein

Digitized by Google

kein Aufsehen zu machen; sondern nur seine Freunde in der Stille zu besuchen, um von ihnen in seinem jetzigen Vorhaben einiges mehreres Licht zu bekommen. Er kam an, und ward zu seinem Vergnügen gewahr, daß alle seine Freunde in ihren Grundsätzen noch unveränderlich verharreten. Er freuete sich auch rechtschaffen, als er einige fand, welche mit der deutschen Ausgabe der algemeinen Welthistorie, und sonderlich mit den baumgartischen Anmerkungen sehr übel zufrieden waren. Es wurden ihm auch einige gedruckte Papiere eingehändiget, die mit seinem jetzigen Vorhaben eine genaue Verwandschaft hatten. Weil sie aber schon etwas alt waren, so nahm er sie, und steckte sie in sein Kamfutter. Squenz war ein guter Hauswirth. Er besorgte, es möchten einmal auf dem Blocksberge die lustigen Einfälle wider Baumgartens Anmerkungen rar werden; und alsdenn wäre er vermögend, diesen Mangel mit diesem Vorrathe zu ersetzen. Das, was ihn am meisten freucte, und warum ihn seine dismalige Reise nach Göttingen nicht gereuete, bestand darin, daß er ein gutes Licht, der Fortsetzung seiner Reise wegen, bekommen hatte. Er verließ also die Stadt.

Er nahm seinen Weg nach Zürch. Als er eine Zeitlang seinen Weg fortgesetzet hatte, überfiel ihn eine plötzliche Angst, und er blieb stehen. Herr Peter Squenz, sprach er zu sich selbst, du wilst nach Zürch. Bist du toll und rasend! Weist du nicht, daß daselbst Erlenbach, der Conrector, und Effinger wohnen? Hat der Blocksberg wol jemals fürchterlichere Feinde gesehen? Wirst du auch mit dem Leben davon kommen? Hier fing er bitterlich an zu weinen, er setzte aber seinen Weg dem ohnerachtet doch langsam fort,

Digitized by Google

und dachte: Komt Zeit, komt Rath. Du guter Squenz, du beurtheilest die Feinde des Blocksberges nach den niederträchtigen Maximen der Blocksbergianer. Geräth ein Freund des Apollo unter eure Hände, so mag er sich für glücklich halten, wenn er mit groben persönlichen Anzüglichkeiten noch los komt. Aber du must wissen, daß deiner Person, sogar mitten auf dem Parnaß, kein Leid widerfahren würde. Wanns hoch komt, macht man sich nur mit euch zum Zeitvertreibe, wenn man nichts wichtigers zu thun hat, eine nützliche und unsträfliche Lust.

Doch Peter Squenz wurde aller seiner obwol unnöthigen Angst überhoben, indem er für dismal nicht bis nach Zürch seine Reise fortsetzen durfte. Er war mitten in seinen ängstlichen Sorgen begriffen, als ihm ein Mensch begegnete. Dieser Mann hatte ein lustiges und schalkhaftes Ansehen, und er trug zwey Quartanten unter den Armen, in deren einem ein gedruckter Bogen lag. Squenzens natürliche Höflichkeit erlaubte ihm nicht, diesen Reisenden unangeredet vorbey zu lassen. Er war überdis seinem theuren Midas so treu und ergeben, daß er unaufhörlich auf die Ausbreitung seines Reichs dachte. Keine Gelegenheit verabsäumte er unversucht, dem Blocksberge Recruten zu machen. Da er nun aus dem vortheilhaften Ansehen dieses Reisenden schloß, daß er an ihm keinen vergeblichen Versuch thun würde, redete er ihn also an: Ew. Hochedlen, oder was euch sonst vor ein Titel zukomt, sagt mir, wohin euch eure Füsse tragen wollen? Ich bin Herr Peter Squenz, weiland Schreiber und Schulmeister zu Rumpelskirchen, jetzo aber prologus und epilogus auf dem Blocksberge, und des Junker Midas Spion, zu dienen. Ich

suche

ſuche einen Mann, der Baumgartens Anmerkungen zu der algemeinen Welthiſtorie geſtriegelt hat. Zwar, was thue ich! ich habe gewiß eine Sau gemacht. Ich bin offenherzig gegen euch, und weiß noch nicht, ob Ew. Hochedeln, oder was ihr ſonſt vor einen Titel habt, ein Freund oder Feind meines Herrn Königs ſeyd. Doch euer gutes Anſehn ſcheint mich zu verſichern, daß ich keinen Mißgrif gethan habe. Der Reiſende ſtuzte anfangs, und wuſte nicht, ob die Perſon, die ihn anredete, ein Narr oder kluger Menſch ſey. Doch, als er hörte, daß Squenz einen ſolchen Mann ſuche, der er zum guten Glücke war; ſo ward er frölich und freundlich, und ſagte zu Squenzen: Mein Herr, ich halte ihre ganze Rede für einen feinen Scherz, und eine artige Ironie. Ein Mann, der eine Reiſe um eines ſo vernünftigen Zwecks willen vornimt, als ſie, muß nothwendig ein groſſer Geiſt und von dem Apollo geſandt ſeyn. Ich halte ſie für einen aufgeweckten ſinnreichen Kopf, der wirklich auf dem Parnaſſe wohnt. Sie ſollen mein Führer ſeyn. Hier habe ich den fünften und ſechſten Theil der algemeinen Welthiſtorie, und hier liegt in dem einen das 31 Stück der freymüthigen Nachrichten von neuen Büchern von dieſem Jahre, ſo zu Zürch herauskommen. Ich habe in dieſem Stücke die baumgartiſchen Anmerkungen nach Würden gezüchtiget, und ich bin eben Willens, meine Critik dem Apollo zu überreichen, und um eine anſtändige Belohnung zu bitten. Sie kommen mir recht zu gelegener Zeit. Kehren ſie mit mir um, und führen mich auf den Parnaß. Squenz war ein

Schelm in der Haut, und verſtund ſich auf die blocksbergiſche Regierungsverfaſſung ungemein wohl. Er hatte ofte geſehen, daß Leute auf den Blocksberg gekommen, und ſich doch eingebildet, ſie wären mitten auf dem Parnaſſe, denn die Dumheit wird unzähligemal für Klugheit gehalten. Viele Einwohner des Blocksberges ſehen den Midas für den wirklichen Apollo an, und der Koſend des Blocksberges ſchmeckt ihnen in der That wie Nectar. Midas freuet ſich über dieſen Irthum, denn es befördert die Ausbreitung ſeines Reichs ungemein Es kitzelt ihm auch gewaltig, daß er für den wirklichen Apollo gehalten wird: daher läſt er dieſe ſeine Unterthanen, ob ſie gleich den Namen nicht haben wollen, in dieſem Irthume; weil ſie doch ſeine getreueſten und nützlichſten Reichsgenoſſen ſind. Squenz ſahe wohl, daß ſein Recrute in der That ein Blocksbergianer ſey, und nur den Namen nicht haben wolte. Er hätte ſich zwar getrauet, dieſem Menſchen ſeinen Irthum zu benehmen, und ihn dennoch willig zu machen, ihm zu folgen. Er wolte aber keine Zeit verderben mit Kleinigkeiten, daher antwortete er: Ew. Hochedlen, oder was ſie ſonſt vor einen Titel haben, folget mir getroſt, ich will euch zu demjenigen Parnaſſe führen, wohin euch eure Natur treibt. Komt nur mit. Unterwegens erzehlte Squenz dem Reiſegefährten alles, was ſich bisher auf dem Blocksberge, in Abſicht auf die algemeine Welthiſtorie, zugetragen hatte, worüber dieſer hoch erfreuet wurde. Seine Hofnung ward volkommen belebt, daß er mit ſeiner Critik ein groſſes Vergnügen auf dem Parnaſſe, wie er in ſeinen Gedanken den Blocksberg nante, anrichten werde.

Nun waren die Reisenden an dem Blocksberg angelanget. Sie stiegen hinauf, und die Dünste der Onocrene machten den neuen Ankömling so vergnügt mit sich selbst, daß nichts drüber war. Sie waren durch die Reise so durstig geworden, daß sie vor allen Dingen ihren Durst aus der Onocrene stilten. Dieser Trunk setzte vollends den neuen Ankömling in eine völlige Verwirrung. Der ganze Blocksberg und alle Einwohner, und alles was er da sahe, stelte sich ihm unter den Bildern vor, die er sich von dem Parnasse machte, und die er aus Hederichs mythologischen Schullexicon gelernt hatte. Da er nun überdis so viele brave Deutsche auf dem Blocksberge antraf, die er unendlich verehrte, so kam er in eine fröliche Entzückung, druckte Squenzen die Hand, und sagte: **Ich bin ihnen unendlichen Dank schuldig, daß sie mich hieher geführt haben, verschaffen sie mir bey dem Apollo Verhör.**

Squenz lies ihn bey einem Brombeerstrauche niedersetzen, und warten. Unterdessen las er seine Critik zum Zeitvertreibe durch. So ofte er sie durchlas, empfand er in seinem Herzen alles überschwengliche Vergnügen eines Schulknabens über sein Exercitium. Squenz gieng unterdessen bis auf die Mitte des Blocksberges, wo Midas saß, mit seinen Kunstrichtern umringet. Die ganze Versamlung ausser dem Midas stand auf, und bewilkomte Peter Squenzen. Man sahe aus seiner lustigen Mine, daß er gute Zeitungen auf dem Herzen habe. Jederman war begierig, seinen Vortrag zu vernehmen. Allein Peter Squenz handelte seinem Character gemäß. Je mehr man begierig war, die Hauptsache zu hören, desto mehrere Umschweife nahm er. **Verschraubet euch**, sagte

te er zu denen, die aufgestanden waren, durch Zuthuung eurer Füsse, und Niederlassung der hintersten Oberschenkel auf eure Sitze. Schliesset die Repositoria eures Gehirnes auf, verschliesset die Mäuler mit dem Schlosse des Stilschweigens, setzt eure sieben Sinne in die Falten, Herr Peter Squenz (cum titulis plenissimis) hat etwas Nachdenkliches anzumelden. Nachdem sich jederman gesetzet hatte, fuhr Squenz also fort: Nachdem ich Zweifels ohne durch das Glück unsers unumgrenzten Reichs geleitet worden, habe ich über alles mein Verhoffen dasjenige gefunden, was wir alle gewünscht haben. Gestrenger Junker Midas, ihr werdet euch noch erinnern, daß ihr mir befohlen, einen Mann zu suchen, der die baumgartischen Anmerkungen gestriegelt. Das Glück hat mir einen zugeführt, der seine Sachen schlappermentsch gut gemacht hat. Dort wartet er auf Befehle, von euch gehöret zu werden. Squenz bekam Befehl, den Recruten herbeyzuführen. Als dieser ankam, neigte er sich sehr ehrerbietig, und redete den Midas an: Grosser Apollo, es wird euch wol wissend seyn, wie sehr die baumgartischen Anmerkungen dem guten Geschmacke zuwider sind. Ich habe demnach, aus Eifer für euch, diesen Mann angegriffen. Ich überreiche euch meine Critik als ein Opfer, und bitte, mich, um dieses Dienstes willen, unter eure Kunstrichter aufzunehmen. Weil Midas nicht gerne viel redete, muste Squenz das Wort führen. Herr Candidat, sagte er, eure Bitte soll euch gewährt werden, wenn wir befinden, daß ihr eure Critik unsern Grundsätzen gemäs eingerichtet habt. Wir müssen euch prüfen.

ſen. Leſet uns eure Arbeit vor; ich und meine Collegen, Herr Eulenſpiegel, und Herr Wurſt, wollen ſie beurtheilen. Gebt mir den fünften und ſechſten Theil der algemeinen Welthiſtorie her, damit wir nachſchlagen können, wenn es nöthig iſt. Der Candidat that alles, was man verlangte. Als Squenz die Theile der algemeinen Welthiſtorie in die Hand nahm, ſagte er: Das iſt ein abgeſchmackt Buch, ich kan es gleich fühlen, und hiermit warf er ſie mitten auf den Platz, wo ſie ſaſſen.

Gleichwie ein blocksbergiſcher Dichter, nachdem er ein proſaiſches Gewäſche mit Reimen verbremt hat, daſſelbe zierlich und rein auffſchreibt. Er ſteckt das Papier in ſeine Taſchen, und lernt daſſelbe auch wol auswendig. So bald er in eine Geſelſchaft komt, bricht er eine Gelegenheit vom Zaune ab, à propos ſein Gedicht vorzuleſen. Er lieſt es mit einer pathetiſchen Stimme her. Das unendliche Vergnügen über ſeine eigene Arbeit blitzt aus allen ſeinen Minen und Geberden hervor; und mitten unter dem Leſen ſieht er ofte verſtohlner Weiſe ſeine Zuhörer an, um ihren Beyfal nicht ungeſehen vorbey zu laſſen, oder ſie dazu zu reizen. Mit eben einem ſolchen Vergnügen, und auf eben die Art, las der Candidat ſeine Critik her:

„Herr Doctor Baumgarten verſpricht in der Vor„rede, dieſes Buch mit keinen unnöthigen und über„flüßigen Anmerkungen zu vergröſſern; doch deſ„ſen ohngeachtet, belaufen ſich dieſe häufigen An„merkungen in dem fünften Theil auf 578, in dem „ſechſten aber, auf 699. Eine ſolche Anzahl und „Menge, die jeglichem Leſer häufige Vorurtheile

„wider

„wider dieſe gründlich ausgearbeitete Geſchichte „beybringen müſſen. Und wie kan es wol anders „ſeyn, wenn die Verfaſſer faſt in allen §§. Ver„wechſelung der Begebenheiten, Unrichtigkeit in „der Zeitrechnung, Citationen, Mißverſtandes „ſowol der griechiſchen als lateiniſchen Scribenten, „gänzlicher Vorbeylaſſung oder wenigſtens ſehr „kurzer Beſchreibungen wichtiger Sachen, die al„ler Orten Ergänzung und Verbeſſerung nöthig „haben, können angeklagt werden?

Haltet hier inne, unterbrach **Squenz** den Candidaten, wir müſſen den Anfang eurer Arbeit prüfen. Ihr habt mich mit ſo vielen Vorſtellungen überhäuft, daß ich erſt die Stelle bey mir ruminiren will. Meine Collegen mögen unterdeſſen ihre Meinung ſagen. **Eulenſpiegel** nahm hierauf das Wort, und ſagte: Dieſer Anfang iſt ſehr ſchön gerathen. Bey einer Critik komt es hauptſächlich darauf an, daß man den Leſer in ein Vorurtheil wider das Werk, ſo man beurtheilen will, gleich im Anfange ſetze; denn alsdenn hat der Kunſtrichter nicht nöthig, ſich in dem folgenden viele Mühe mit den Beweiſen ſeiner Beſchuldigungen zu machen. Der Candidat hat ſeine Critik mit einer vortreflichen Geſchicklichkeit angefangen; denn man komt gleich, ohne einen verdrieslichen Beweis durchzudenken, auf den Schluß, daß Baumgarten alles in der algemeinen Welthiſtorie tadele, ändere und verbeſſere. Folglich wird jederman denken, er ſey ein tadelſüchtiger Mann, und ſolchen Leuten glaubt man nicht, wenn ſie gleich Recht haben. Wir haben auf dem Blocksberge einige critiſche Geſetze, die

der

Digitized by Google

der Herr Candidat vortreflich in dieser Stelle beobachtet hat. Das erste ist: Man zehle die Sachen nur, man muß sie aber nicht abwägen. Wenn uns einer unserer Freunde, z. E. eine Tragödie übergiebt, so sehen wir auf die Menge der Verse, nicht aber auf das Gewicht eines jeden Verses; denn vieles zusammen ist so groß als eins. Der Herr Candidat hat also volkommen unsern Grundsätzen gemäs gehandelt, daß er blos die baumgartischen Anmerkungen gezehlt hat. 5 bis 600 Anmerkungen, das ist erstaunlich! Es kan daraus leicht die Vermuthung entstehen, daß die Anmerkungen mehr als der Text ausmachen. Das andere Gesetz unsers Reichs ist: Was man lobt, muß man durchgehens loben, und was man tadelt, muß man durchgehends tadeln. Auch diesem Gesetz ist der Herr Candidat gebührend nachgekommen. Die Arbeit der Engelländer nent er ein gründlich Werk, und folglich ist sonnenklar, daß gar keine Mängel und Fehler in demselben sind. Die baumgartischen Anmerkungen tadelt er, und also ist handgreiflich, daß nichts guts in denselben ist. Die dritte Regel ist: Daß man algemein rede, und jeglichen Leser nach sich selbst beurtheile. Wir glauben, daß wir klug sind, und folglich sind alle diejenigen Narren, welche anders denken wie wir. Der Herr Candidat hat die algemeine Welthistorie durchblättert. Er hat fast auf allen Seiten eine baumgartische Anmerkung gesehen. Er hat nicht ein solcher Schulfuchs seyn können, sich in die Untersuchung der Gründe einzulassen. Daher ist bey ihm dieses Vorurtheil entstanden: Das Werk taugt nichts, weil Baumgarten

ten so viele tadelnde Anmerkungen dawider macht. Er hat, weil er niemanden für klüger halten kan, als sich selbst, geschlossen, daß jederman in dieses Vorurtheil gestürzet werde. Folglich hat er sehr geschickt geurtheilet, daß jeglichem Leser häufige Vorurtheile durch die baumgartischen Anmerkungen beygebracht werden. Der Anfang dieser Critik ist vortreflich. **Eulenspiegel** hatte sich erstaunlich angegriffen, um diese lange Rede zu halten. Dieser Tag war überhaupt ein saurer Tag für die blocksbergischen Kunstrichter. Sie schütteten allen Verstand bis auf die Hefen aus; denn sie wendeten alles an, um **Baumgarten**, ihren grossen Feind, herunter zumachen. Hierauf nahm **Wurst** das Wort, und sagte: Dieser Anfang gefalle ihm auch, weil er nichts darin finde, welches für ihn gehöre. Wenn der Candidat nicht in dem folgenden Baumgarten lächerlich mache, so werde er ihm sein Votum nicht geben. Peter Squenz bekam einen Paroxismus von dem Widersprechungsgeist, und sagte: Der Candidat habe gleich im Anfange zwey Säue gemacht. Erstlich habe er häufige Anmerkungen mit nöthigen und überflüßigen verwechselt. Unsere Unterthanen sind auch viel, und sie sind häufig; woltet ihr wol sagen, daß sie deswegen unnöthig und überflüßig wären? Wenige Dinge können unnöthig seyn, und viele nöthig. Baumgarten hat nur versprochen, keine unnöthige Anmerkungen zu machen; wenn also eine jede Anmerkung, die er macht, einen wirklichen Fehler entdeckt, so mag er noch so viel machen, so hält er sein Wort. Ihr seyd ein Schulmeister, sagte **Eulenspiegel**, und also hengt euch noch viele Schulfuch-

fuchserey an. Wer hat jemals gehört, daß wir einen solchen närrischen Unterschied, zwischen häufig und überflüßig, machen? Der Candidat hat eine bewundernswürdige Geschicklichkeit in dieser Stelle bewiesen. Weil das Häufige unbestimt ist, so können auch hundert Sachen häufig genent werden. Baumgarten mag also seine Noten um einige hundert vermindern, so kan man sie doch jederzeit noch häufig nennen. Ist er also nicht unwiderleglich angegriffen? Er mag sich verhalten wie er will, dieser Tadel trift ihn jederzeit. **Squenz** fing an böse zu werden, und sagte: Ihr seyd ein Narre, Herr Eulenspiegel, ich bleibe bey meiner Meinung. Und ich bey der meinigen, versetzte **Eulenspiegel**, bin ich nicht so gut wie ihr? **Midas** befahl: Sie solten sich nicht zanken, sondern Squenz solte die andere Sau anführen, ein jeder möge des Friedens wegen bey seiner Meinung bleiben. Die andere Sau, versetzte **Squenz**, besteht darin, daß der Candidat behauptet: es werde ein Vorurtheil wider ein Werk erregt, wenn man viele Fehler in demselben entdeckt; da doch vielmehr durch ein blosses Vorurtheil angenommen werden muß, daß in einem weitläuftigen Werke keine Fehler sind. Es ist sonnenklar, daß man die Vorurtheile befördert, wenn keine Einwendungen gemacht werden. Denn werden Einwendungen gemacht, so setzt man jederman in den Stand, die gegenseitigen Meinungen nach Gründen zu prüfen. **Wurst** fing an zu lachen, und sagte: Squenz, du bist ohnfehlbar verrückt. Ich habe nicht ein Wort verstanden, von dem was du gesagt hast. **Eulenspiegel** versicherte

ebenfals, es sey kein Verstand in Squenzens Rede. Peter Squenz wuste selbst nicht mehr, was er gesagt hatte. Damit er nun seinen Credit erhalten möge, so sagte er: Ich disputire gerne, meine Herren Collegen, nehmt mir also meine Einwürfe nicht übel. Der Herr Candidat hat seinen Anfang gut gemacht. Und unter andern auch deswegen, weil er die meisten Stimmen auf seiner Seite hat. Fahrt nur fort Herr Candidat.

Der Candidat des Blocksberges las weiter:

„Unglückliches Brittannien, ich beklage deinen Ver„fal der Wissenschaften, wenn eine ganze Gesel„schaft deiner Gelehrten im Stande ist, gründ„liche Geschichte fabelhaften und unwahrscheinli„chen vorzuziehen. Ich beklage deinen Verfal, „wenn deine weisesten Söhne nicht mehr im Stan„de sind, die griechischen und lateinischen Scriben„den recht zu verstehen! Elender Zustand, wenn „eine ganze Gesellschaft deiner sinreichen Köpfe von „einem einigen gelehrten Deutschen sich muß beleh„ren und züchtigen lassen!

Wurst fing an überlaut zu heulen und zu schreyen: so sehr hatte ihn diese pathetische Stelle gerührt. **Squenz** weinte zwar nicht, aber man konte es ihm doch an den dicken Augen ansehen, daß er mehr Lust zu weinen als zu lachen hatte. **Eulenspiegel** machte ein paar grosse Augen, und verdrehte sie im Kopfe. Gleich wie ein Kalb, wenn das mörderische Schlachtmesser des unbarmherzigen Fleischers ihm die Gurgel abgeschnitten. Es fühlt einen tödtenden Schmerz. Das Kalb spert die Augen so weit auf, als es kan, und verdreht sie, daß es erbärmlich anzusehen

hen ist. Eben so sahe **Eulenspiegel** aus. Unterdessen, daß die ganze Gesellschaft weinte, traurig und stum war, freuete sich der **Candidat**, über die nachdrücklichen Wirkungen seiner Rede. Gleichwie ein junger Student zum erstenmale prediget. Seine Mutter hat sich vor ihm niedergesetzt, und bekomt schon dicke Augen, ehe er noch anfängt zu predigen. Kaum hatte er den ersten Satz seiner Rede hergesagt, so bricht seine Mutter in eine Fluth von Thränen aus. Der Student sieht das, und hört auch seine Mutter schluchzen. Er wird vor Freuden entzückt, weil er weiß, seine Mutter werde ihm ein paar Gulden verehren. Eben eine solche entzückende Freude genoß der **Candidat des Blocksberges**, als er **Wursten**, **Eulenspiegeln**, und **Squenzen** durch seine Rede in einem so hohen Grade gerührt sahe. Als man sich von dem ersten Schrecken wieder erholt hatte, sprach **Eulenspiegel**: **Ich kan nicht genung sagen, wie sehr mir diese Stelle gefält. Der Herr Candidat hat alle Kunstgriffe unserer Kunst angewendet, um einen Affect zu erwecken. Er hat uns ganz unvermuthet damit überrascht. Ja, sagte Wurst, das ist vortreflich. Wenn ich in jemanden einen starken Affect erwecken will, so schleiche ich mich unvermuthet hinter ihm, wenn er sich setzen will, ich ziehe den Stuhl weg, und indem er sich mit grosser Zuversicht niedersetzen will, so fält er die Länge lang hin, und wird vor Schreck star und steif.** Wurst fing überlaut an zu lachen, über die Erzehlung dieses Spasses, und alle andere leisteten ihm Gesellschaft. So geschwind sie durch den **Candidaten** waren betrübt worden, so geschwind verschwand dieser Affect, gleich einer Sternschnupfe. **Eulenspiegel** fuhr fort, und sag-

te: Der Herr Candidat hat bey uns eine Betrübniß erweckt, indem er uns die Sachen recht erbärmlich vorgestelt. Er hat auf eine ungemein künstliche Art uns beygebracht, daß Baumgarten durch seine Anmerkungen den Engelländern alle Ehre, Verstand und Wissenschaft abgesprochen. Er hat so algemein gesprochen, daß Baumgartens Verhalten unverantwortlich ist. Ist es nicht erbärmlich zu hören, daß dieser einzige Deutsche die vortreflichen Engelländer so beschimpft, daß er ihnen alles Vermögen abspricht, die alten Scribenten zu verstehen, und die Fabeln von der Historie recht zu unterscheiden. Ihr habt, sagte er zu dem Candidaten, die Vergrösserungsfigur recht geschicklich angebracht. Peter Squenz versetzte: Der Candidat habe einen terror panicus erweckt, und er sey deswegen noch lobenswürdiger. Pan sey der Günstling des Midas, und also müsten alle Affecten, welche die Blocksbergianer erwecken, solche seyn, dergleichen der Pan verursacht habe. Eulenspiegel versetzte: er habe sein Lebtage noch keinen so sinreichen und mächtigen Schluß gehört: nemlich daraus, daß einige hundert Fehler in einem weitläuftigen Werke, in den Citationen, Zeitrechnungen u. s. w. gewiesen werden könten, zu schliessen, daß die Wissenschaften in einer ganzen Nation in Verfal gerathen, daß eine ganze Nation deswegen unglücklich und elend sey. Das Mitleiden mit Brittannien, setzte Squenz noch hinzu, wird dadurch vermehrt, weil sie der Candidat als gezüchtigte Personen vorstelt. Ich erinnere mich noch sehr wohl, wie erbärmlich es lies, wenn ich einem Schulknaben die Ruthe gab.

Nur

Nur, fuhr er fort, gefält mirs nicht, daß der Candidat die Verfasser der algemeinen Welthistorie sinreiche Köpfe nennt. Ein Historienschreiber muß nicht sinreich seyn. Verfluchter Wortklauber, schrie **Wurst**, ich lege meine Worte nie auf die Goldwage, Squenz war ausserordentlich geduldig, weil er eben an einen wichtigen Einwurf dachte. Daher hörte er nicht einmal, was Wurst sagte, und fuhr weiter fort: Ich habe erfahren, daß die Engelländer die baumgartischen Einwendungen mit vielem Vergnügen angenommen, und sich darnach gebessert haben, warum beklagen wir also Brittannien? Volenti non fit iniuria. **Eulenspiegel** antwortete: davon sey jetzt nicht die Rede. Ihr wißt ja selbst, Peter Squenz, wie betrübt uns diese Stelle gemacht hat. Unser Gefühl sagt uns, sie sey pathetisch, und was wollen wir mehr haben? Leset uns weiter, Herr Candidat.

Als dieser sahe, mit wie vielem Beyfal seine Critik aufgenommen wurde, ward er immer muthiger, und las mit einer ungemeinen Zufriedenheit mit sich selbst, weiter:

„Allein wir wollen einige von diesen Anmerkungen etwas näher betrachten, obgleich Herr „Baumgarten an unzehlig vielen Orten Verwirrung, Verwechselung der Begebenheiten u. s. „w. als Theil V. 260. 266. 146. 469. 70. 471. „78. 86. 521. u. s. w. findet: so bin ich doch in „gar vielen Orten so unglücklich gewesen, den „Beweis davon nicht einzusehen. Zum Beweis „ist die dritte Anmerkung dieses Theils. Es be-

„dünkt dem H. B. als ob der Character, den die „Verfasser von den allerältesten Völkern Griechen„landes geben, sehr unwahrscheinlich und zu hoch „getrieben sey. Allein die Gründe, warum er „also redet, wird er verhoffentlich an einem andern „Orte und bey einem andern Anlasse entdecken. „Allein das habe ich oft gewahret, daß der Herr „Doctor hier und dort auf gelehrte Ausschweiffun„gen verfält; sintemal er Scribenten, die die Ver„fasser angezogen, an Orten, die gar nichts mit „der Stelle, darüber er Anmerkungen macht, ge„mein haben; als 222. hält er sich ohne einige „Ursache darüber auf, daß die Könige von En„gelland sich Beschützer des Glaubens nennen. „Not. 465. liefet er Aug. Büchnern wegen eines „Versehen, das er soll begangen haben, an andern „Orten Dacier den Text, allein was geht uns „hier Büchner, und dort Dacier an?

Peter Squenz meinte, er werde bey Beurtheilung dieser Stelle viel zu thun bekommen, weil er ohnfehlbar die algemeine Welthistorie dabey werde nachschlagen müssen. Indem er nun den fünften Theil in die Hände nahm, und die dritte Anmerkung suchte, sagte unterdessen **Eulenspiegel**: Der Herr Candidat macht seine Sachen noch immer gut. Er bringt erst wieder eine algemeine Klage vor, die er auf sein grosses Ansehen stützt. Indem er sagt, daß er an gar vielen Orten doch so unglücklich gewesen, den Beweis der baumgartischen Beschuldigungen nicht einzusehen; so hat er volkommen so geredet, wie

wie ein ächter Blocksbergianer thun muß. Wir dünken uns keine Narren zu seyn. Wenn wir demnach einen Beweis nicht einsehen können, so folget unwidersprechlich, daß er falsch ist, und gar nichts taugt. Wir setzen billig jederzeit voraus, daß wir in anderer Leute Augen so groß sind, als in den unsrigen. Solte man nun wol so dum seyn können, und behaupten, daß wir, so grosse Leute, so unglücklich seyn könten, einen richtigen Beweis nicht einzusehen? Der Herr Candidat hat also vortreflich kühn geredet. Ob er gleich ein namenloser Scribent ist, so hat er doch mit einer unvergleichlichen Kunst pro autoritate gesprochen. Er hat uns Einwohnern des Blocksberges volkommen nachgeahmt. Weil unser grosser Midas in der Musik des Apollo nichts liebliches hören konte, so sind wir alle überzeugt, daß Apollo ein Bierfiedler ist; denn solte Midas so unglücklich seyn, und die Lieblichkeit seiner Töne nicht haben empfinden können? **Peter Squenz** unterbrach Eulenspiegeln, und sagte: Wir müssen gerecht verfahren, und den andern Theil auch hören. Unser Candidat beschuldiget Baumgarten, daß er in der dritten Anmerkung keine Gründe seines Tadels angeführt. Ich will diese Anmerkung vorlesen. Sie lautet also:

„Diese Vorstellung der anfänglichen Lebensart der „ältesten Einwohner von Griechenland ist wol un„streitig übertrieben: indem die heidnischen Dich„ter sowol aus Unwissenheit der wahren Geschich„te des Alterthums, als auch zur Vermehrung

„des Ruhms und Erhöhung der Verdienste ihrer „vergötterten Helden den Zustand des menschli„chen Geschlechts weit ärger beschrieben, als er „theils überhaupt von einiger langen Dauer seyn „können, ohne gänzlichen Untergang; theils in „so späten Zeiten stat finden mögen, in welchen „einer genauen Zeitrechnung nach diese Helden „und Götter gelebt.„

Hört auf, schrye **Eulenspiegel**, der Kopf geht mir in der Runde. **Wurst** hatte das Maul sperangelweit aufgemacht, und sprach: Wer Teufel kan das verstehen? **Peter Squenz** zog die Augenbraunen erschrecklich in die Höhe, er strengte alle Spanadern seines Verstandes an, und sagte: Von den Worten an: indem die heidnischen Dichter, ꝛc. soll allem Ansehen nach ein Beweis stehen; aber, me dii deaeque omnes perduint! wenn ich ihn einsehen kan. **Eulenspiegel** versicherte gleichfals, es sey ein unverständliches Geschwätze. **Wurst** schwur hoch und theuer, er sähe keinen Beweis. **Peter Squenz** beschloß mit diesem Ausspruche: Nachdem es unstreitig ist, daß weder ich noch meine Collegen einen Beweis in dieser Anmerkung finden können; und wir doch alle Repositoria unsers Gehirns aufgeschlossen haben: so soll den ein Unglück treffen, der da sagen wird, Baumgarten habe einen Beweis seines Ausspruchs geführt. **Wurst** that hinzu, daß der Candidat mit gutem Grunde eine feine Satyre gemacht habe, indem er recht höhnisch gesagt: Baumgarten werde verhoffentlich an einem andern Orte, und bey

ei-

einem andern Anlasse seine Gründe entdecken. Ha! Ha! Ha! **Squenz** nahm wieder das Wort, und sagte: Herr Candidat, ich wolte euch wol rathen, euch in der Schreibart besser zu üben. Der folgende Theil eurer vorgelesenen Stelle ist profecto zu verworren. Wenn ihr euch nicht in der Hauptsache so wohl hieltet, so wolte ich euch diese Sau nicht hingehen lassen. Aber ad rhombum! Ihr sagt: Baumgarten hielte sich ohne Ursach darüber auf, daß man in Engelland den König für das Oberhaupt der Kirche erklärt. Wenn dis nicht wahr ist, so werde ich euch diese Sau nicht schenken. Hier las er vor sich die 222 Anmerkung. Nachdem man lange Zeit stilschweigend zugebracht hatte, so strich sich Squenz den Bart, und sagte: Der Candidat hat eine greuliche Sau gemacht. Baumgarten hat eine Ursach angeführet. Squenz drückte die Augen dichte zu, und faltete die Hände, um seine Sachen gut vorzutragen. Baumgarten sagt, sprach er, die Gewalt der Obrigkeit über gottesdienstliche Sachen fliest aus ihrer oberherschaftlichen Gewalt; also ists unnöthig, ihnen noch eine andere oberbischöfliche Gewalt beyzulegen. Folglich hat er eine Ursach angeführet. Das ist ein verfluchter Placker, Herr Candidat. Ein andermal steckt die Nase besser ins Buch. **Eulenspiegel** erwiederte: Man müsse es mit einem jungen Anfänger so genau nicht nehmen. Herr Squenz, es hängt euch noch die schulmeisterische Strenge an. Seyd nur getrost, Herr Candidat, dieser Fehler soll euch an eurer Reception nicht schaden. Ihr habt diesen Fehler gleich wieder gut gemacht, indem ihr

Baumgarten tadelt, daß er Büchnern und Dacier den Text gelesen, und ihr beweist euren Tadel daher, weil uns Büchner und Dacier nichts angehen. Vortreflich gegeben! Wir Blocksbergianer halten viel davon, wenn wir wenig auf einmal denken. Sobald uns also ein Verfasser etwas sagt, welches nicht nothwendig zu der jedesmaligen Sache gehört; sobald stört er uns in der Aufmerksamkeit. Ihr habt Büchnern und Dacier wol euer Lebtage nicht gesehen, und also gehen diese Männer euch freylich nichts an. Wenns so fort geht, versetzte **Wurst**, so muß ich toll werden. Was schert mich Büchner und Dacier? Potz tausend sa sa, wenn ihr, mein lieber Candidat, nicht bald was lustiges sagt, so solt ihr von mir verflucht angepfiffen werden. Laßt uns eure Sachen weiter hören.

Der Candidat war wegen des handgreiflichen Fehlers, den er der 222 Anmerkung wegen gemacht hatte, etwas furchtsam geworden. Doch ermannete er sich wieder, weil er wol wuste, daß die folgende Stelle diesen Fehler ersetzen, ja wol noch viel mehr andere volkommen würde gut gemacht haben.

„Da ich dasjenige, was die Verfasser p. 303 von „den weit aussehenden Absichten der Athenienser „geschrieben, gelesen, und dieses in der darunter „stehenden 276 Anmerkung stehen sahe: **Dieses „ist nicht so gar übel angebracht**; erinnerte ich „mich meines ehemaligen Schulmeisters, der auf „die besten und richtigsten Antworten, die er ge„wiß nicht besser machen konte, ein pedantisches „(wie ich es damals ansahe,) non male mit einem „gra-

„gravitätiſchen Ton und gebieteriſcher Amtsmi-
„ne ausſprach. (Hier verwandelte Squenz ſeine Geberden, ward braun und blau unterm Geſichte, und ſpuckte, was er ſpucken konte.) Auch vermeynte ich, „daß die Anmerkung über die lacedämoniſchen Ge-
„ſetze zu ſehr gehäuft, und ohne Noth vermehrt „ſeyn: indem ſelbige ſamt noch vielen andern „nichts anders ſagen wollen, als was die Ver-
„faſſer entweder ſchon geſagt, oder wenigſtens „bald nachholen; richtig hätten ſie, da ein jeder „§. von einer ſolchen unterſtützt wird, auf ohnge-
„fehrd vorgebracht werden können, ohne daß eine „von den Citationen, oder was ſie richtiges ent-
„halten, wäre vergeſſen worden.

Wurſt hätte vor lachen berſten mögen. Er ſprang auf als wenn er toll geworden wäre, er hüpfte auf einem Beine herum, und ſchlug mit der Hand dazu den Tact auf ſeinen Hintern. Er lief auf den **Candidaten** zu, umarmte und küßte ihn: **Du biſt ein Schelm in der Haut**, ſagte er zu ihm, **und ein Spotvogel. Baumgarten einen pedantiſchen Schulmeiſter zu nennen! Das iſt luſtig, ha! ha! ha!** und hier ſchoß er vor Freuden einen Kobolt. **Baumgarten muß nothwendig lächerlich werden**, ſagte er weiter, **weil jederman über den pedantiſchen Schulmeiſter lachen muß.** Peter Squenz hatte ſich in ſo weit wieder erholt, daß er ſeiner Sprache mächtig ward. **Vermaledeyeter Candidat**, rief er aus, **was haben euch die Schulmeiſter zu Leide gethan? Ich bin auch mit Ehren Schulmeiſter in Rumpelskirchen geweſen. Habt ihr ſo wenig Reſpect fürs Judici-**

dicium? daß ihr einem Beysitzer unter die Nase sagt, daß seine Amtsbrüder Pedanten sind? Squenz war so böse, daß ers sich recht vornahm, den Candidaten zu striegeln. Er fuhr demnach fort, und sagte: Das ist ein alter abgedroschener Einfal. Und wenn ihr Verstand hättet, so würdet ihr wol sehen, daß Baumgarten durch diesen Einfal nicht lächerlich wird. Man lacht nur über den Schulmeister, und der müste verrückt seyn, wer da denken wolte, er lache über Baumgarten. Eulenspiegel sahe wol, daß Squenz ungemein hitzig geworden war, daher zog er gelinde Saiten auf, und sagte: Herr Peter Squenz ihr müßt die Sache nicht so übel nehmen. Es hat euch gefallen, zuzugestehen, daß man über den Schulmeister lache. Wir wollen dieses einmal mit eurer Erlaubniß voraussetzen. Wenn nun Baumgarten diesem Schulmeister ähnlich ist, so muß man ja auch über ihn lachen. Ja, wenn das wäre, erwiederte Squenz. Aber ich will euch zeigen, daß der Candidat zwey Säue gemacht hat. Erstlich, daß er die Schulmeister in mein Angesicht Pedanten nent. Und zum andern, daß er Baumgarten vorwirft, er habe sich wie ein pedantischer Schulmeister verhalten. Leset nur selbst die 276 Anmerkung, so werdet ihr sehen, daß Baumgarten, bey Gelegenheit einer Erzehlung der Verfasser, zweyerley erinnert: 1) daß sie an diesem Orte nicht übel angebracht sey, 2) daß sie einiger Verbesserungen bedürfe. Ein Narre kan einsehen, daß sich das Exempel vom Schulmeister wie die Faust aufs Auge paßt. Herr Eulenspiegel, ihr seyd mein guter Freund, ihr mögt selbst urtheilen, ob ich nicht

nicht Urſach habe, böſe zu werden. Eulenſpiegel verſetzte: Herr Peter Squenz, ihr müßt dieſe Kleinigkeit dem gemeinen Beſten unſers Reichs aufopfern. Baumgarten iſt unſer abgeſagter Feind. Ihr werdet euch alſo um uns allerſeits verdient machen, wenn ihr ſo gar auf eure Unkoſten über dieſen Feind lacht. Der Candidat hat ſonſt unſern Regeln gemäs gehandelt. Wenn wir jemanden lächerlich machen wollen, ſo beſitzen wir die ungemeine Geſchicklichkeit, alles das wegzulaſſen, was dem Lachen einige Hinderniß in den Weg legen könte. Wenn der Candidat erſt beſſer mit Wurſten wird bekant werden, ſo wird er auch in dieſem Stücke beſſer werden. Der Henker ſoll mich holen, verſetzte Wurſt, wo das nicht wahr iſt. Nein lieber Candidat, du muſt noch beſſer ſchimpfen lernen, bey erſter Gelegenheit nenne nur Baumgarten kurz und lang, wie es dir einfält. Mein liebes Squenzgen, ſagte er, indem er Squenzen einen Schlag mit dem Pritſchholze gab, du muſt wieder gutes Muths werden. Es iſt ja nur Spaß geweſen. Squenz fuhr in ſeinem Eifer fort und ſagte: Der Candidat habe von den Worten an: richtig hätten ſie = = = ohne Verſtand geſchrieben. Er wendete ſich zu dem Candidaten, und fragte ihn, was er mit dieſen Worten ſagen wolle? Dieſer konte nicht ein Wort antworten, und Squenz hätte ihn vermuthlich geſchimpft, wenn nicht Eulenſpiegel das Wort genommen hätte: Ihr geht in eurer Hitze zu weit Herr Peter Squenz. Erinnert ihr euch denn nicht, daß unſere geiſtreichen Köpfe alsdenn am meiſten ſagen, wenn man ſie nicht verſtehen kan? Ihr würdet gewiß den

Blocks-

Blocksberg räumen müssen, wenn ihr in allen Versen unserer Dichter einen Verstand suchen woltet. Ihr soltet bedenken, daß der Candidat diesen Fehler vollkommen ersetzt hat, indem er ohne allen Beweis die baumgartischen Noten zu den lacedämonischen Gesetzen getadelt hat. Er unterstützt seine Beschuldigung durch ein blosses: auch vermeinte ich. Heißt das nicht heroisch critisiren? Da setzt man sich in ein kunstrichterisches Ansehen. Unsere werthen Freunde, die Freygeister, machen es eben so. Sie häufen eine Beschuldigung auf die andere, ohne Beweis; denn sie wissen wohl, daß man sich die Mühe selten nehmen kan, ganze Wissenschaften wider sie zu beweisen. Wer Baumgarten hier retten wolte, der müste alle seine Noten über die lacedämonischen Gesetze noch einmal drucken lassen, und auch den Text der Engelländer dazu. Da nun keinem Menschen diese Thorheit einfallen wird, so hat unser Candidat einen unwiderlegten Einwurf, und der auch ewig unwiderlegt bleiben wird, wider Baumgarten gemacht. Er behält das letzte Wort, und hat also gewonnen. Das wäre alles gut, versetzte Squenz, wenn der Candidat nur die Schulmeister ungeschoren gelassen hätte. Ich werde ihm in nichts durch die Finger sehen. Leset eure Schmiererey nur weiter her, sagte er hitzig zu dem Candidaten.

Man muß sich in der That über die Gelassenheit des Herrn Candidaten wundern. Man solte denken, daß ein Scribent, der so viel Muth in seinem Aufsatze blicken lassen, unmöglich zu Squenzens verdrieslichem und wi-

der-

derſprechendem Weſen hätte ſtilſchweigen können. Allein, er erhielt durch eine doppelte Betrachtung ſeine Gemüthsruhe: einmal erinnerte er ſich, daß es auf der Unterwelt nicht anders ergehe, wenn einem **Candidaten** um die Gebühr, entweder der Kragen umgehängt, oder der Doctorhut aufgeſetzt werden ſoll. Es findet ſich in manchem **Conſiſtorio**, und in mancher **Facultät** immer ein **Peter Squenz**, der aus einem Widerſprechungsgeiſte, oder aus Haß gegen ſeine Collegen, oder aus einem albernen Stolze den armen Candidaten hänſelt, und ihm grob begegnet, bloß deswegen, weil dieſer ſich in ſeinen dermaligen Umſtänden nicht wehren darf. Zum andern dachte er bey ſich ſelbſt: du wirſt doch in das Kunſtrichtercollegium aufgenommen. Die beſtändige Erfahrung hat mich belehrt, daß die Examina der Candidaten nur mehrentheils pro forma geſchehen, um das alte Herkommen nicht abkommen zu laſſen. Werde ich **Squenzens** College, ſo will ich mich ſchon an ihm rächen, und es mit denen Candidaten, die mir einmal unter die Hände gerathen, eben ſo machen. Ueberdis hatte der **Candidat des Blocksberges** an **Eulenſpiegeln** und **Wurſten** groſſe Gönner. Jener lobte ihn allezeit, und entſchuldigte ſeine Fehler; und obgleich dieſer wie ein überleyer Rathsherr wenig ſagte: ſo hatte er doch des **Candidaten** ganzes Vertrauen erworben, weil er über ſeine Satyren, die er in ſeinen Aufſatz einflieſſen laſſen, ſo herzlich lachte. Ob nun gleich **Squenz** ſeinen Aufſatz eine Schmiererey genant hatte, ſo las er demohnerachtet dreiſte fort:

„Dieſer ſorgfältige Herr Doctor will auch die ge-
„ringſte Kleinigkeit verbeſſert wiſſen. Anmer-
„kung

„kung 465 muß es nicht der Tempel der Miner-
„va chalcidica, ſondern Chalciocos heiſſen. Wich-
„tige Anmerkung! Man kan ſie nicht ermangeln.
„Doch ich will zwey von dieſer Gattung herſetzen.
„Die erſte iſt die 149 auf der 152 Seite des VI.
„Theils. Der aetoliſche Feldherr deſſelben Jah-
„res hat nicht Demetrius ſondern Damocritus ge-
„heiſſen. Alexamenes iſt vor dem Phænea bereits
„Feldherr geweſen, wie aus Polybii Geſandſchaft
„cap. 8. erhellet. Die 502 Anmerkung S. 479 ent-
„hält dieſes. Nach Livii Bericht B. 24. c. 35 hat
„Marcellus nicht ſowol einen Verſuch gethan,
„Agrigent wieder zu erobern, als vielmehr den
„Feinden auf erhaltene Nachricht von ihrem Vor-
„haben durch Beſetzung der Stadt vorzukom-
„men: alwo er aber zu ſpät angelanget, und ſich
„in guter Ordnung zurück gezogen; daß er 8000
„Syracuſaner erſchlagen, meldet Plutarch, da
„Livius überhaupt ſetzt, er habe das meiſte Fus-
„volk, ſo er unbewafnet und zerſtreut angetroffen,
„niedergehauen. Ich bekenne, ich weis nicht, wo-
„her dieſes ungeſchickte Kind entlaufen, noch zu
„wem es wolle. Soll es dem Text, der dieſer iſt,
„widerſprechen §. 674. Inzwiſchen kehrte Mar-
„cellus, nachdem er einen vergeblichen Verſuch
„wider Agrigent vorgenommen, welches Hamilco
„innen hatte, mit ſeinem Heere nach Syracuſa
„zurück. Nein gewislich nicht! Es läuft wol
„im Schlaf herum, und ſein Weſen hat es in
„der erſten Stunde nach dem Mittagseſſen be-
„kommen.“

Gleich-

Digitized by Google

Gleichwie ein altes Weib in einer Stunde zehnmal weinen und zehnmal lachen kan; also konte Peter Squenz bald böse bald gut seyn, nachdem es ihm einkam. In diesem Augenblicke war aller Zorn gegen den Candidaten aus seinem Gemüthe verschwunden, er sagte demnach mit vieler Freundlichkeit: Herr Candidat, der Anfang dieser Stelle ist vortreflich. Als ich mich zu meinem Schimpfspiele vorbereitete, sagte ich meinen Collegen, daß ich eine Historie aus des alten Kirchenlehrers Ovidius Memoriumphosis nehmen wolte. Was Henker cherts mich, wie der Narre sein Buch genent hat? Ich hatte auch auf meinen Zettel eine Tragödie, von Carolus quinque, und Julius unus aufgesetzt. Der Herr Candidat hat meinen Geschmack. Es mag jemand Chalcidica oder Chalcioicos, Demetrius oder Damocritus sagen; nihil ad rhombum. Ihr habt weder von dem einen noch von dem andern einen Begrif, und folglich könt ihr solche Anmerkungen, welche die Namen verbessern, gänzlich entbehren. Eulenspiegel versetzte: Es sey allerdings thöricht, solche Kleinigkeiten zu verbessern. Denn, fuhr er fort, welcher unter uns kan wol alle Namen in der Historie behalten? Da hätte einer viel zu lernen. Man sehe nur die Meisterstücke unserer Romane an. Entweder sagen unsere Historici, es war einmal ein Mann, oder sie erdichten einen Namen, oder sie sprechen den Namen so aus, wie sie ihn mit halben Ohren gehört haben. Es ist bey meiner Seele eine Kleinigkeit, die Namen und die darin begangenen Fehler zu verbessern. Und was geht es uns an, ob Alexamenes vor dem Phänea Feldherr gewesen, oder

nach ihm. Sie ſind doch beyde ſchon längſt geweſene Feldherrn. Apoſile, verſetzte Squenz, ich erinnere mich eines unſerer Feinde, der Matthias Bayle hieß, und in Wittenberg Magiſter war im zwölften Jahrhunderte. Der hat ein Vocabelnbuch geſchrieben, in welchem er auf allen Blättern bald einen Namen verbeſſert, bald eine Jahrzahl. Der ganze Blocksberg aber hält ihn für einen Narren. Ich verſtehe mich, ohne Ruhm zu melden, auf die Tragödien und Comödien. Nun weiß ich, wie ſauer es uns wird, das Mährchen dazu zu erfinden. Wenn aber, nach des Herrn Candidaten tiefen Beurtheilungskraft, alle Namen und Zeitfolgen der Hiſtorie verhunzt würden: ſo könten wir armen Poeten viel leichter unſere tragiſchen und comödiſchen Perſonen zuſammen bringen. Allein ad rem! Der Herr Candidat hat die 502 Anmerkung auf eine unnachahmliche Art, ein Hurkind Salva venia, wo ich nicht irre, genent; ich will doch die Sache unterſuchen, ſeyd unterdeſſen ſtille. Squenz las in der algemeinen Welthiſtorie, und kratzte ſich bald hinter den Ohren, bald biß er ſich die Nägel ab. Wurſt konte unmöglich ſo lange ſtille ſitzen. Dann und wann zupfte er Squenzen bey den Haaren. Vorm Teufel, ſchrie Squenz, ſeyd einmal ſtille, Hans Narre, und ſtört mich nicht in meinen meditationis. Nachdem Squenz noch eine halbe Stunde zugebracht hatte, ſo verſchloß er die Augen, und ſagte ſeine Gedanken an den Fingern folgender Geſtalt her: Die Engelländer ſagen: Hamilco habe Agrigent ſchon inne gehabt, Marcellus ſey hernach hingekommen, und habe es wieder wegnehmen wollen,

len, ſein Verſuch ſey aber vergeblich geweſen. Worauf er nach Syracus zurück gekehrt, und unterwegens nach Livii Bericht 8000 Feinde erſchlagen. Nun hört, was Baumgarten ſagt: Er gibt zu verſtehen, man könne durch der Engländer Nachricht auf folgende irrige Gedanken kommen: 1) Marcellus habe ſchon gewuſt, daß Hamilco Agrigent inne gehabt, daher es nur der erobern wollen. Livius aber berichte, Marcellus habe dieſes noch nicht gewuſt, ſondern nur erfahren, Hamilco wolle Agrigent einnehmen, er habe ihm alſo zuvorkommen wollen. 2) Livius berichte, daß Marcellus 8000 Feinde geſchlagen, welches aber falſch; denn Plutarch ſage das. Das iſt verflucht verwirt Zeug, ſagte Eulenſpiegel, wiederholt es noch einmal Herr Squenz. Eulenſpiegel und Wurſt ſetzten beyde Ellenbogen auf die Erde, nahmen ihre Köpfe zwiſchen die Hände, und ſahen Squenzen mit offenem Maul ſtarr an. Squenz fieng von neuem an: Marcellus gieng nach Agrigent, und wolte Syracus einnehmen, welches Hamilco beſetzt hatte, er muſte alſo mit einer langen Naſe abziehen, und ſchlug 8000 Feinde. Das iſt nun falſch, denn Baumgarten ſagt, er habe Agrigent eingenommen, und den Hamilco ums Leben gebracht. Daß dich doch der Henker hole, mit dem verwirten Zeuge. Eulenſpiegel ſagte: Der Teufel mag das verſtehen, und Wurſt ſagte: es ſey unmöglich, daß man klug draus werden könne. Wir wollen votiren. Squenz ſprach: weil es dem Candidaten hier eben ſo gegangen iſt als uns, ſo hat er gar weißlich geurtheilt, und bekant, daß

er nicht wisse, woher die baumgartensche Anmerkung, dieses ungeschickte Kind, entlauffen, und wohin es wolle. Das ist auch meine Meinung, sagte Eulenspiegel; und auch die meinige, versetzte Wurst. Ich muß noch was sagen, fuhr Wurst fort. Baumgarten ist von dem Candidaten verflucht angebleckt worden; indem er ihm recht schön unter die Nase reibt, daß er diese Anmerkung im Schlafe, oder in der ersten Stunde nach dem Mittagsessen gemacht. Es kan nichts artigers erdacht werden. Der Candidat weiß vermuthlich aus seiner Erfahrung, daß er nach Tische nicht denken kan, weil er tüchtig frißt und säuft, und also muß es allen Menschen so gehen. Du bist ein Hauptvogel, Candidate! Eulenspiegel setzte noch hinzu: er bemerke noch die edle Dreistigkeit des Candidaten, mit welcher er zur Bestätigung seiner Anklage, und zu einem unumstößlichen Beweise, weiter nichts sagt, als: ich bekenne, ich weiß nicht, woher dieses ungeschickte Kind entlauffen, oder wohin es wolle. Wer solte sich wol unterstehen, etwas zu wissen, was so ein notorisch geschickter Mann nicht weiß? Ihr habt euch brav gehalten, Herr Candidat. Seyd ihr nicht bald zu Ende? Der Kopf thut uns nach gerade weh. Der Candidat versetzte: er wäre noch nicht halb fertig. O weh! schrie Wurst. Wollen wir nicht das übrige Examen dem Candidaten schenken, er hat ja schon Geschicklichkeit genung bewiesen. Man frug deswegen den Midas, welcher aber antwortete: Sie hätten ja gesehen, daß er bisher geschlaffen, er wolle auch gerne was davon hören, sie möchten nur fortfahren.

Hierauf

Hierauf las der Candidat weiter.

„Es muß bey vielen Leuten keine geringe Freude er„wecken, wenn man Schriftstellern, die das, was „sie vorbringen, aus den besten Urkunden erwei„sen, wiedersprechen kan. Loben sie, so muß man „tadeln, tadeln sie, so muß man loben; niemals „darf man mit ihnen eins seyn, auf Gründe darf „man nicht sehen, Worte haben einen eben so star„ken Nachdruck. Dieses ist eines jeden deutschen „Uebersetzers und Notenmachers Pflicht und „Schuldigkeit. H. B. beobachtet sie auch dann „und wann. Denn, wenn die berühmten Ver„fasser die berühmten Leute und Feldherrn von „Griechenland in ihrer wahren Grösse vorstellen, „und ihre Leibes und Gemüthseigenschaften in ei„nem Abriß vormalen: müste es ein Wunder seyn, „wenn H. B. nichts einzuwenden wüste. Die „282 Anmerkung des VI Theils thut dieses. In „der 16 Note des VI Theils sucht er der großmäch„tigen Aufführung Antigoni gegen die Lacedämo„nier und N. 24 eben dieses Mannes gegen die A„chäer einen unverdienten Flecken anzuhängen, und „sie ohne Noth zu verringern.

Diese Stelle ist recht nach meinem Geschmacke, sagte **Eulenspiegel.** Sie ist in der heroischen Schreibart abgefast, und unsere heroischen Geister geben zwar Gesetze; allein wem kan unbekant seyn, daß der Gesetzgeber selbst nicht schuldig ist, sich nach seinen Gesetzen zu richten. Ich bemerke bey dem Herrn Candidaten eine edle Nachläßigkeit. Er hat gesehen, daß die Engelländer am Rande ihres Werks

die beſten Urkunden citiren, was hat ihn alſo hindern können, zu behaupten, daß ſie nicht das geringſte geſetzt haben, was nicht aus den beſten Urkunden entlehnt iſt? Es iſt eine ſchulfüchſiſche Emſigkeit nöthig, wenn man alles ſo genau nehmen will. Mit eben einer ſo kühnen Algemeinheit zu denken, gibt er unter der Hand zu verſtehen, daß Baumgarten ein Wiederſprechungsgeiſt ſey. Er fodert: ein Schriftſteller ſolle alles beweiſen. Das iſt recht, wenn von andern die Rede iſt, er müſte aber ein Narr ſeyn, wenn er es ſelbſt thun wolte. So ein Mann, der ein ſo groſſes Anſehen ſich ſelbſt gibt, als der Herr Candidat, darf nur reden, ſo glaubt man ihm. Weil nun Baumgarten wider die großmüthige Aufführung des Antigoni etwas einwendet: ſo hat der Herr Candidat nur nöthig zu ſagen, er henge dieſem Manne einen unverdienten Flecken an, und verringere ſeine Verdienſte ohne Noth. Was brauchen wir weiter Zeugniß? Unſere Dichter auf dem Blocksberge machen es eben ſo. Sie reden die Sprache unſerer Feinde, wenn ſie Regeln geben. Allein wir haben ein Grundgeſetz, nach welchem wir verbunden ſind, uns in die Leute zu ſchicken. Wir reden ihnen nach dem Munde, und wir können es im übrigen halten wie wir wollen. Peter Squenz verſetzte: er wolle doch einmal nachſehen, ob Baumgarten ohne angeführte Urſache tadele. Er ſchlug die 282 Anmerkung nach, allein er konte nichts finden, ſo hieher gehöret. Der Candidat hatte die eigentliche Zahl vergeſſen, daher ſahe Squenz die 16 und 24 Anmerkung nach. Er ſchüttelte den Kopf, und ſagte: Domine, ihr habt euch betrogen, Baumgarten

garten hat Ursachen angeführt. Schweigt nur stille, Squenz, antwortete Midas. Ich bin wieder müde, und will derweile schlaffen. Ihr mögt den Candidaten unterdessen vollends prüfen. Diese Stelle hat mir gefallen, weil der Candidat seine Gedanken recht verständlich vorgetragen hat. Ich habe alle Worte verstanden, versetzte Wurst, aber die vorigen Stellen, wo der Candidat beweisen wolte, was er sagte, waren so schwer, daß der Teufel nicht klug draus werden konte. Ich hoffe, ihr werdet noch mehr solche leichte Stellen eurer Arbeit uns vorlesen. Fahre nur fort Herr Bruder; denn ich sehe doch, du wirst mein College, wir wollen also bey Zeiten Brüderschaft machen.

Dieses zärtliche Betragen des Herrn Wursts vergnügte den Candidaten ungemein. Er las weiter:

„Wer die Geschichte der Verfasser von Achaja lieset, „und die Aufführung der Römer gegen dieses ge„meine Wesen, besonders gegen die 1000, die man „nach Rom abgeschickt, sich wider die aufgebürde„ten und unerweislichen Beschuldigungen zu ver„theidigen, mit Aufmerksamkeit betrachtet, wird „leicht sehen, daß Roms Ungerechtigkeit auf den „höchsten Gipfel gestiegen, ja höher nicht konte ge„trieben werden. Eben dieser Leser wird dem ge„rechten Urtheil der Verfasser über diese abscheuli„che Handlung willig und ohne Ausnahme bey„pflichten, und mit seinem Beyfall unterschreiben. „Ich kan mich also nicht bereden, daß H. B. mit „seiner 93 Anmerkung des VI Theils, daß der Un„willen der Verfasser gegen dasselbe zu hoch getrie-

„ben sey, vieles ausrichten werde: indem man bey „der Griechen Thun nicht das geringste findet, wel„ches Roms Ungerechtigkeit auch nur in etwas „entschuldigen könte. H. B. mag dasselbe noch so „sehr vertheidigen, und um deswillen Beyspiele „aus der neuen Geschichte auftreten heissen: so „bleibt doch Roms Verfahren ganz ungerecht, und „der Verfasser Unwillen und Tadel höchst gerecht. „Doch weil sein Beweis nur seine Worte sind, so „werden ihnen bey denjenigen Theilen, die die rö„mische Geschichte beschreiben, bessere folgen.

Diese Stelle ist eben so schön, und in eben dem Tone geschrieben, als die vorhergehende, sagte Eulenspiegel. Ja man kan sagen, fuhr er fort, daß die Art zu denken, die der Herr Candidat in seiner Gewalt hat, vornehm sey. Vornehme Leute sagen nur wie sie es meynen, und anderer Leute Pflicht und Schuldigkeit ist, demselben ohne vieles raisonniren Beyfall zu geben. Der Herr Candidat sagt in der ganzen Stelle weiter nichts, als: Roms Ungerechtigkeit sey aufs höchste gestiegen, und Baumgarten könne es nicht vertheidigen. Ich hätte ihn für unwürdig erklären wollen, unserm Collegio einverleibt zu werden, wenn er auch nur Mine gemacht hätte, einen Beweis zu führen. Ich bemerke noch überdies, daß der Candidat, wie ein ächter Blocksbergianer, Lob und Tadel austheilt. In der vorhergehenden Stelle hatte er sich in den Antigonus verliebt. Er lobte ihn über alle Maase, und konte nicht leiden, daß Baumgarten ein wenig zu seinem Nachtheil erinnert. Hier tadelt er die Römer, ein ganzes Volk.

Er

Er stelt es so ungerecht vor, als wären es eine Bande Spitzbuben, und er hat Recht, daß er Baumgarten nicht erlauben will, die Vertheidigung eines ganzen Volks zu übernehmen. Das ist den Regeln der blocksbergischen Gerechtigkeit volkommen gemäß. Als Eulenspiegel stille schwieg, nahm **Wurst** das Wort, und sagte; Eulenspiegel, du denkst wohl, ich kan weiter nichts als lachen und Spaße machen. Nein Brüderchen. Ich will doch auch einmal zeigen, daß ich so gelehrt bin wie du, höre nur zu. Du weist, wenn ich mit jemanden disputire, so pflege ich immer das letzte Wort zu behalten. Bringt mein Widersacher was vor, so schreie ich: Das heißt nichts. Mit dieser Antwort komme ich allezeit aus. Nun just so macht es unser Candidat. Baumgarten hat ohne Zweifel was gesagt, um seine Meinung unter seines gleichen zu beweisen. Der Candidat macht es so wie ich. Er sagt weiter nichts als: Baumgarten mag sagen was er will, so sinds nur Worte. Höre, wie nent man die Kunst, zu streiten? Logica, versetzte **Squenz**. Nun, sagte **Wurst**, der Candidat versteht die Logica Wurstia. Wurstiæna, Wurstiana, schrie **Squenz**. Das ist ein vortreflicher Einfall, und hier lachten sie alle, und lobten **Wursten** ungemein. Es wäre ein groß Wunder gewesen, wenn unsere Kunstrichter so friedlich geblieben wären. Der Teufel hat aber allemal sein Spiel. Zum Unglück muste Squenzen ein Einwurf einfallen. Er sagte: Meine Herrn Collegæ. Das wäre der Henker, wenn Baumgarten, oder ein anderer von seinem Anhange, unsern Candidaten wider die beyden letzten Stellen einen Einwurf machte.

Könte man ihn nicht beschuldigen, er habe nichts bewiesen? hic hæret aqua, das ist verdolmetscht, der Herr Candidat hat den Karren in Dreck geschoben, und kan nicht fort. Ich weiß nicht, wie ihr seyd Herr Squenz, antwortete Eulenspiegel. Man solte denken, ihr wäret heute erst auf den Blocksberg gekommen. Wisset ihr denn nicht, daß unser Reich eine souveraine Monarchie ist? Folglich wird alles nach willkührlichen Gesetzen regiert. Lasset unsere Feinde immerhin Beweise fodern, wer kan uns denn zwingen, ihnen zu gehorchen? Der Candidat darf nur seine Beschuldigungen immer wiederholen, seine Feinde werden es wol müde werden, sich mit ihm zu vermengen. Eure Bedenklichkeit heisset also nichts. Squenz ward bitter und böse? Soll ich denn immer Unrecht haben, fuhr er auf, bin ich nicht so klug wie ihr? Ich bin ein rechter Narre, daß ich mirs in dem Dienst des Blocksberges so sauer werden lasse, und ich habe nicht einmal so viel Dank dafür, daß man mir ein einzigmal Recht gäbe. In aller Henker Namen, gebt mir Recht! Wurst dachte nicht, daß Squenz so böse wäre. Daher gab er ihm einen derben Schlag mit dem Pritschholze und sagte: allerliebstes Squenzgen, sey kein Narre. Squenz konte sich vor Zorn nicht mehr halten, sondern sprang auf, und gab Wursten eine derbe Ohrfeige. Wurst ward auch böse, und schlug wieder. Hierauf fielen sie über einander her, rauften und schlugen einander mit einem gräßlichen Geschrey. Midas erwachte, Käthgen und viele andere Einwohner des Blocksberges kamen zu Hause. Gleichwie ein paar alte Heringsweiber sich mit einander schlagen. Alle Straßenjungen, Mägde

und

und Handwerkspurſche laufen zuſammen, und genieſſen ein inniges Vergnügen. Eben ſo freuete ſich der ganze Blocksberg über dieſen Spaß, und am allermeiſten der **Candidat**. Er ſchätzte ſichs für eine ungemeine Ehre, daß ſeinetwegen Thätlichkeiten entſtanden waren. Er hielt ſich alſo für einen Mann, um welchen man ſich reiſſet.

Wer weiß, wie weit **Wurſt** und **Squenz** gegangen wären, wenn man nicht plötzlich unten an dem Blocksberge das Geſchrey eines Mannes gehört hätte, der mit einer ängſtlichen Eilfertigkeit verlangte, **daß man jemanden zu ihm herunter ſchicken möchte.** **Midas** befahl demnach **Wurſten** und **Squenzen**, Friede zu machen, und geboth inſonderheit **Squenzen**, ſeinem Amte gemäß hinunter zu gehen, und zu ſehn, wer da wäre? **Squenzen** kam dieſer Befehl recht zu gelegener Zeit. Weil **Wurſt** ſtärkere Knochen hatte als er, ſo ſahe er überaus gerne, daß er mit Manier aus der Sache kommen konte. Er ſtand von der Erde auf, zog ſein altes Wammes wieder zurechte, und ſtriegelte ſeine Haare mit ſeinen fünf Fingern. Er lief was er laufen konte den Blocksberg hinunter. Er traf einen Menſchen an, der ganz aus dem Odem gekommen war. Dieſer eilfertige Mann nahm ſich nicht einmal ſo viel Zeit, **Squenzen** zu fragen, wer er wäre; ſondern ſo bald er ihn ſahe, ſchrie er ihn an: **Geſchwind, mein Herr, geſchwind! führen ſie mich augenblicklich vor den Apollo. Ich habe nicht einen Augenblick zu verliehren.** **Squenz** hatte nach ſeiner Balgerey ſeine Gedanken noch nicht wieder ſamlen können: daher ſagte er nichts, ſondern kehrete hurtig wieder um, und der Ankömling folgte ihm nach. Dieſer gehörete unter diejenigen, welche ſteif und feſt glauben, der Blocksberg ſey der rechte **Parnaß**. Daher

her, als er vor dem Midas erſchien, wartete er nicht, bis Squenz ihn angemeldet hatte; ſondern, da er die Zeit nicht erwarten konte, redete er unterbrochen und mit kurzem Odem den Midas alſo an: vor = treflicher Apollo = du weiſt = ohne Zweifel = daß Baum = garten = die alge = meine = Welt = hiſtorie = her = aus = gibt = = = Es währt = aber = zu lang = ſam = = befiehl = doch ihm und Gebauern = = daß alle = halbe = Jahre = = oder alle = vierthel Jah = re = ein = Theil = heraus komme. Verflucht ſeyſt du mit deiner Eilfertigkeit, ſchrie Squenz. Ich habe mir faſt das Herz aus dem Leibe gelaufen, weil ich wunder gedacht, was du anzubringen hätteſt. Was hindert mich, dich unter meine Füſſe zu treten? Stille, ſagte Midas, dieſer Mann iſt auch einer von den meinigen; ich befehle dir daher, mein getreuer Squenz, daß du ihm mit gehöriger Achtung begegneſt. Ich wills thun, Herr Junker Midas, verſetzte Squenz, wenn er nur was wichtiges wider Baumgarten vorbringet. Iſt das nicht wichtig genung, verſetzte Eulenſpiegel, daß er eine Klage wider die algemeine Welthiſtorie vorbringt? Wir ſind eben im Begriffe, dieſes Werk nach Urtheil und Recht zu verdammen, dieſer Mann komt alſo recht zu gelegener Zeit. Nihil ad rhombum, erwiederte Squenz. Wir wollen dieſes Werk hindern und unterdrücken, und dieſer Menſch verlangt von dem Midas, er ſoll die Beſchleunigung deſſelben befehlen. Das wäre uns recht gelegen! Ich weiß nicht wie ihr ſeyd, antwortete Eulenſpiegel, könt ihr denn nicht begreiffen, daß wir nur die Sachen zu zählen pflegen? Dieſer brave

Mann

Mann vermehrt doch die Klagen wider die algemeine Welthiſtorie, er bringt doch eine Klage vor, die wir bisher noch nicht gehört haben. Ueberdies halte ich ihn für einen überaus klugen Mann, der ſeine Abſichten, das blocksbergiſche Reich zu erweitern, recht verſteckt unter unſern Feinden befördert. Wenn Baumgarten gezwungen werden könte, den Willen dieſes Mannes zu volziehen, ſo könte man die Hofnung haben, daß er, um der Kürze der Zeit willen, nicht ſo viel zu unſerm Nachtheile vornehmen könte. Begreift ihr das? Nec ita male verſetzte Squenz, das iſt mir nicht eingefallen. Der Ankömling ſtand wie vernart, und ſprach: Meine Herren, ich weiß nicht ob ich mich verirt habe. Ich wolte auf den Parnaß gehen, bin ich auch auf demſelben? Ihr ſeyd an einem Orte, verſetzte Squenz, der ſich für euch ſchickt. Und um euch noch beſſer davon zu überzeugen, ſo will ich eine Frage an euch thun. Wer iſt Zerduſcht geweſen, und wenn ehe hat er gelebt? Der angekommene antwortete: ich kenne den Mann gar nicht. Gut, ſagte Squenz, nun habe ich, was ich haben will. In der algemeinen Welthiſtorie wird in dem IV. Theile von dieſem Mann gehandelt. Wäret ihr unſer Feind, ſo würdet ihr denken: es iſt gut, daß die algemeine Welthiſtorie nicht hurtiger heraus komt, ſo hat man doch Zeit genung, ſeine übrigen Geſchäfte abzuwarten, und dabey die Hiſtorie eines jeden Theils recht zu lernen. Da ihr aber ſo nicht denkt, ſo müſſet ihr entweder bloß einen Wohlgefallen daran haben, wenn euer leeres Repoſitorium mit vielen Büchern angefült wird; oder ihr müſſet nur auch etwas

was ſagen wollen; oder ihr müſſet, welches am wahrſcheinlichſten iſt, blos eure Klage vorbringen, weil ihr ſelber ſeht, daß man ſie unmöglich heben kan. Dem ſey nun wie ihm wolle, ihr ſeyd unſer Fleiſch und Blut. Widerholt nur eure Klage ohne Aufhören, ſo macht ihr doch Baumgarten und Gebauern Verdrieslichkeiten, id quod volumus. Weil nun Midas wohl einſahe, daß dieſer Kläger unter allen am wenigſten die Abſichten des Blocksberges wider die deutſche Ausgabe der algemeinen Welthiſtorie beförderte, ſo befahl er Squenzen', **dieſem Manne nur Kofend zu ſaufen zu geben, und ihn wieder heim zu ſchicken,** welches dieſer auch pünctlich volzog.

Dem Candidaten des Blocksberges war dieſer Zwiſchenzufall ungemein verdrieslich. Gleichwie eine gebährende Frau in Kindesnöthen liegt. Das Kind iſt ſchon mit dem Kopfe heraus, es bleibt aber ſtecken, und der Leib will nicht nachfolgen. Die Frau will vor Angſt den Geiſt aufgeben. Eben ſolche Geburtsſchmerzen empfand der Candidat, weil er mitten im Herleſen ſeiner Critik unterbrochen ward. Unterdeſſen ward er wieder froh, als er ſahe, daß alles wieder in Ordnung kam. Squenz und Wurſt ſahen einander an, wie ein paar Hähne, die alle Augenblick auf einander zufahren wollen, keiner aber hat das Herz, den Anfang zu machen. Eulenſpiegel merkte dieſes, daher ſetzte er ſich zwiſchen ſie, und befahl dem Candidaten weiter zu leſen, welches dieſer auch that.

„Und ob er gleich verſpricht, keine unnöthige An„merkungen zu machen, ſo werden doch die viele „wichtige und häufige Geſchäfte, damit er bela„den iſt, ohne Zweifel verurſachen, daß er ſeines

„Ver-

„Versprechens so bald vergist. Die 75 Note
„des VI Theils wird dieses klar beweisen. Der
„Rath zu Rom befahl, daß die Achäer so oft
„Versamlungen von allen Gliedern ihres Bundes
„ausschreiben solten, als es die römischen Abge-
„ordneten verlangen würden, aus diesem Grund,
„weil der Rath zu Rom ihnen auch so oft Ver-
„hör ertheile, als sie verlangen. Nun wird je-
„derman gestehen, daß auch der allergeringste
„und einfältigste Leser im Stande sey, die Unbil-
„ligkeit der römischen Anfoderung einzusehen, in-
„dem es ja nicht mit gleicher Mühe zugehet, ei-
„ne Versamlung aus einem ziemlich weitläufti-
„gen Land zu versamlen, als aber, wo die Häu-
„pter eines Staats in den Mauren einer einigen
„Stadt eingeschlossen sind. Wird man also nicht
„gestehen, daß diese ziemlich weitläuftige Anmer-
„kung samt vielen andern überflüßig und ohne
„Nutzen sey, auch nur um deswillen entstanden,
„weil Herr Baumgarten wegen seiner häufigen
„Arbeiten, die ihn drucken, sein erstes Verspre-
„chen zu halten vergessen hat?

Ha! ha! ha! fing **Wurst** zu lachen an. Du hast dich brav gehalten, mein liebes Brüderchen. Wie empfindlich hast du nicht Baumgarten unter die Nase gerieben, daß wir und unsers gleichen darüber lachen, wenn er sich mit seinen vielen Geschäften, die du Spottvogel wichtig nenst, entschuldiget. Keiner unter uns hält sich für einen Narren. Nun haben wir niemals viel zu thun; also muß Baumgarten lügen, wenn er sich über seine wichtigen Geschäf-

te

te und ihre Menge beschwert. Du hast ihn also rechtschaffen geknippen, der du ihm vorwirfst, er halte sein Versprechen nicht. Ich bemerke noch, fuhr Eulenspiegel fort, einen funkelnagelneuen Gedanken in des Herrn Candidatens Spötterey. Baumgarten hat versprochen, um seiner vielen Arbeiten willen keine unnöthige Anmerkungen zu machen; nun hat er, wie der Herr Candidat sehr gründlich anmerkt, viele unnöthige Anmerkungen wirklich gemacht: also müssen ihn seine viele Arbeiten verhindert haben, dieses zu thun. Ich gestehe, der Herr Candidat denkt für mich zu hoch. Versteht ihr das Feine in diesem Schlusse, Herr Peter Squenz? Lasset sehen, versetzte dieser. Weil Baumgarten einige nöthige Anmerkungen nicht gemacht hat, so haben ihn seine viele Arbeiten daran gehindert. Nicht doch, sagte Eulenspiegel, seine vielen Arbeiten haben ihn gehindert, daß er dadurch verleitet worden, viele unnöthige Anmerkungen zu machen. Nun verstehe ichs, erwiederte Squenz. Optime! Baumgarten muß entweder lügen, wenn er sagt, er habe viele Arbeiten, denn sonst würde er keine unnöthigen Anmerkungen machen; oder alle Anmerkungen sind nöthig. Das letzte können wir unmöglich annehmen: also will der Herr Candidat sagen, Baumgarten habe nicht viel zu thun. Wer hätte das errathen können, wenn nicht ich, Herr Peter Squenz, es entdeckt hätte? Ist das nicht eure Meinung, frug er den Candidaten? Mit Erlaubniß, antwortete dieser, nein. Ich habe die Menge der unnöthigen Anmerkungen daraus, aber

versteht sich, spitzig schliessen wollen, weil Baumgarten sein erstes Versprechen vergessen hat, seiner vielen Arbeit wegen keine unnöthige Anmerkungen zu machen. So! versetzte Squenz, das hätte ich nicht gedacht. Es ist euch hier gegangen wie allen glücklichen Dichtern, welche ganz was anders sagen, als sie haben sagen wollen, weil sie der Reim ohne ihr Vermuthen auf einen Gedanken bringt, den sie nicht vorhergesehn. Und ihr habt klug gethan, daß ihr diesen spitzigen Einfall vorne und hinten und also zweymal angebracht. Wer ihn das erstemal nicht einsieht, muß ein Rindvieh seyn, wenn er ihn das andere mal nicht versteht. Ich will euch aber doch exercitii ergo ein Paar Einwürfe machen, damit wir sehen, ob ihr auch gut in der Logica beschlagen seyd. Hört Domine! Ihr sagt, die 75 Anmerkung sey unnöthig, weil auch der allergeringste und einfältigste Leser im Stande sey, von selbst auf die Gedanken zu kommen, die in dieser Note vorgetragen sind. Nun leugne ich das. Der allereinfältigste und geringste Leser hat eine schlechte Kentniß von dem römischen und achäischen Staate, wie will ihm also das einfallen, was in dieser Note gesagt worden? Und wist ihr denn nicht, daß man ofte im Stande ist, etwas zu denken, das einem doch nicht bey gewissen Gelegenheiten, wo es nöthig ist, einfält? Zum andern schliesset ihr: weil eine Note unnöthig ist, so sinds auch viele andere. In meiner Logica steht, a particulari ad universale non valet consequentia. Nun antwortet, hic rhodus, hic salta. Der Candidat kam in eine grosse Verwirrung, und konte nicht antworten, worüber sich Squenz ungemein freuete, weil er sich viel damit wuste, daß er mehr verstand, als der Candidat. Eulenspiegel erbarmte sich daher über den Candidaten, als ein barmherziger Präses und sagte: Herr Peter Squenz, eure Einwürfe sind leicht zu beantworten. Der andere will gar nichts sagen, denn wist ihr nicht, daß wir die Gedichte und Werke unserer Feinde alle nach

der Regul beurtheilen: von einem gilt der Schluß auf alle. Hat ein Dichter etwa einen Fehler wider die Sprache begangen, so schlieſſen wir, daß auch seine Gedanken nichts taugen. Kan euch das unbekant seyn? Und was den ersten Einwurf betrift, so glaube ich nicht, daß er euch von Herzen gehe. Es ist eine beweisende Figur, wenn der Herr Candidat sagt, die allergeringsten und einfältigsten Leser könten auf einen Gedanken kommen. Das ist ungemein nachdrücklich. Ja, antwortete Squenz, mit euch habe ich nicht disputiren wollen. Unterdeſſen rathe ich doch dem Candidaten, daß er sich besser im Disputiren übe. Denn wenn wir ihn in unsere Zunft aufnehmen sollen, so muß er bis auf den lezten Tropfen Dinte alles behaupten können, was er sagt, und er muß immer das lezte Wort behalten. Noch eins fält mir ein, versezte Eulenspiegel. Der Herr Candidat hat unsern Reichsgesetzen gemäß gehandelt. Ich kan mich doch nicht gleich besinnen. Herr Squenz, helft mir auf die Sprünge. Ihr wisset, daß wir, in einer algemeinen Versamlung unsers Reichs, den alten Graubart den Horaz verdamt haben. Wir haben alle seine Regeln verworfen, und andere Gesetze eingeführt. Könt ihr euch nicht auf sein närrisches Gesetz besinnen, in welchem er, wo mir recht ist, befiehlt, ungekünstelt zu denken? Optime! versezte Squenz. Es fält mir zum guten Glücke gleich ein. Horaz befiehlt: man solle so denken, daß ein jeder anderer sich unterstehe eben so zu denken, eben das hoffe, viel schwitze und vergeblich arbeite. Recht erwiederte Eulenspiegel, das wolte ich haben. Wir haben, wie ihr wol wissen werdet, deswegen ein Gesetz gemacht: daß wir alle Gedanken verachten, tadeln und verwerfen, von denen wir hoffen, daß wir von selbst darauf würden gekommen seyn. Nun hat der Herr Candidat geglaubt, er werde von selbst das gedacht haben, was Baumgarten in der 75 Note gesagt hat, folglich

lich hat er mit volkomnen gutem Grunde diese Anmerkung für unnöthig erklärt. Was noch mehr, fuhr Squenz fort, sein gegenwärtiger Tadel ist noch deswegen unvergleichlich, weil er so fruchtbar ist. Man kan seinem Tadel auf hundert andere Fälle anwenden. z. E. So ofte in der algemeinen Welthistorie gemeldet wird, daß jemand gestorben sey. Welcher Leser ist wol so gering, dum und einfältig, der nicht von selbst errathen solte, daß alle Männer, die vor 2 bis 3000 Jahren gelebt haben, schon längst gestorben sind? Diese ganze Stelle, Herr Candidat, ist ein Meisterstück, last uns weiter hören.

Der Candidat trank mit tiefen Zügen das Lob, so man ihm ertheilte, und las weiter:

„In der 515 Anmerkung beweiset H. B. wider die Ver„fasser, daß Metellus der römische Burgemeister, um „den Mord, der an Archimede, dem grösten Mann „den die Welt jemals aufzuweisen hat, begangen wor„den, Wissenschaft gehabt. Allein ist es glaublich, „daß ein Mann, der den Ueberwundenen mit so vieler „Leutseligkeit begegnet, hierum Wissenschaft gehabt? „Ist es möglich, daß der Mann, der den Ueberwun„denen mit so vieler Großmuth das Leben versprochen, „einen einigen werde ausgenommen haben? Ist es „glaublich, daß der Feldherr, der den Ueberläufern „zu entfliehen Mittel geschaft, und zu entrinnen Wege „gewiesen, an einem einigen so grausam werde gehan„delt haben? Ist es warscheinlich, daß der Mann, „der an dem Feinde die Verdienste belohnte, werde „Befehl ertheilt haben, nur weil die Geschichte schwei„gen, den Archimedes, das doch seinen Ruhm gänz„lich würde verdunkelt haben, zu ermorden! H. B. „sagt das Gegentheil, wir müssen es also glauben.

Das ist incomparabel, versetzte Squenz, der Herr Candidat unterstützt seine Vorwürfe mit seinem Verhal-

ten. Bey ihm stimmen Worte und Werke mit einander überein. In dem vorhergehenden hat er Baumgarten tüchtig den Text gelesen, daß er so sorgfältig alle Kleinigkeiten verbessere, weil nicht viel daran gelegen, ob man Demetrius oder Damocritus, Minerva Chalcidica oder Chalcioicos sage. Daß ihm dieser Vorwurf recht von Herzen gegangen, bestätiget er hier, weil es dem werthen Candidaten einerley ist, ob er Marcellus oder Metellus sagt. Da thut er auch wol dran, erwiederte Eulenspiegel. Wenn wir eine Historie lesen, so denken wir nur, es war einmal ein Mann, der that das und das. Und da kan es uns warlich einerley seyn, wie dieser Mann heißt. Bemerkt doch mit mir, Herr Peter Squenz, fuhr Eulenspiegel fort, wie überredend der Herr Candidat diese Stelle eingerichtet hat. Wo ich nicht irre, so ist sein ganzer Beweis dieser: Weil Marcellus so viele Heldentugenden an sich gehabt hat, so kan er gar keinen schändlichen Fehler begangen haben, folglich kan er auch um Archimedis Ermordung nichts gewust haben. Damit nun nicht etwa ein Narr einwenden möchte, daß wol eher die grösten Männer, durch eine schändliche That, ihrem Ruhme einen Schandfleck angehängt; so hat der Herr Candidat seinen Beweis recht geschicklich eingerichtet. Er kleidet ihn in vier Fragen ein, in welchen er dieser schändlichen That des Marcellus so gar die Möglichkeit abspricht. Das heist unwiederleglich beweisen. Diese Fragen zeugen von der Zuversicht des Candidaten, und der Leser fürchtet sich eine contraire Antwort zu geben, weil man ihm unter der Hand zu verstehen gibt, daß er in diesem Falle ein Narr seyn werde. Ich will doch zusehen, sagte Squenz, was Baumgarten eigentlich gesagt hat. Nachdem Squenz mit grossem Bedachte die 515. Anmerkung durchgelesen, schüttelte er den Kopf, und sagte: Herr Eulenspiegel, unser Candidat hat wieder eine Sau gemacht. Ich finde

nicht,

nicht, daß Baumgarten schlechterdings sagt, weil die Historie schweige, so müsse Marcellus um die Ermordung Archimedis Wissenschaft gehabt haben. Hört nur, was er sagt: Weil Archimedis Mörder nicht bestraft worden, so muß eins unter beyden folgen. Entweder hat Marcellus Wissenschaft um diese Schandthat gehabt; denn die Kriegszucht der Seinen war so stark, daß man die geringsten Uebertretungen der Befehle hart bestrafte: oder Marcellus muß für die Erhaltung des Archimedis nicht genung gesorget haben. Das ist verzweifelt, daß der Candidat die Augen nicht aufthut. Baumgarten sagt ja nicht ausdrücklich, Marcellus habe Wissenschaft gehabt um die Ermordung. Sondern nur, er habe sich durch sein nachläßiges Betragen dessen verdächtig gemacht. Eulenspiegel antwortete: Herr Squenz, ihr macht eure gewöhnlichen Einwendungen. Wist ihr denn nicht, daß Baumgarten unser abgesagter Feind ist? Er mag also sagen was er will, so kan der Candidat alle sein Sagen zu schanden machen, wenn er ihm höhnisch antwortet: Herr Baumgarten sagts, wir müssen es also glauben. Diese schöne Antwort ist ganz algemein, und also kan man Baumgarten beständig damit plat schlagen. Das läst sich hören, versetzte Squenz, in hostem omnia licent, und dolus an virtus quis in hoste requirat? Der Candidat, Herr Eulenspiegel, hat an euch einen grossen Gönner. Sind eure Einwürfe bald alle Herr Candidat? Dieser las weiter:

„Doch in der 562 Anmerkung fängt Herr Baumgar-
„ten an, seines Versprechens wieder eingedenk zu wer-
„den. Die Verfasser erzehlen S. 539. §. 756. die
„Streitigkeiten der Rhodier, dahin sie auch den Pru-
„sias ziehen wollen, mit denen von Byzanz: er zeigt,
„daß die ertheilte Erzehlung aus dem Polybio genom-
„men; wo aber, thut er hinzu, wichtigere Ursachen
„des Unwillens Prusiä wider die Byzantiner gemel-

„det worden, als die angeführten seyn. Ich sage nicht „vergebens, er fange hier an seines Versprechens ein„gedenk zu werden; denn da er an andern Orten auch „die geringsten Kleinigkeiten nachholet und verbessert, „schweigt er hier, da er doch so wichtigere Ursachen an„zugeben wuste, gänzlich still, und überläst es dem „Leser, sie in dem Polybio zu suchen.

Wurst hatte eine Zeitlang eine stumme Person vorgestelt, bey dieser Stelle aber fieng er wieder an zu lachen, und sagte: Das ist brav, Candidate, daß du Baumgarten schraubst. Eulenspiegel versetzte: ich wolte wol wetten, Herr Wurst, daß ihr nicht wisset, warum euch diese Stelle so wohl gefält. Das ist auch bey meiner Seele wahr, antwortete Wurst. Nun, fuhr Eulenspiegel fort, so will ichs euch sagen. Der Herr Candidat hat eine ungemeine Scharfsinnigkeit erwiesen, indem er auf vielerley Art Baumgarten bey seinem Versprechen, keine unnöthigen Anmerkungen zu machen, hält. Macht er eine Note, die dem Candidaten nicht gefält, so sagt er: Baumgarten habe sein Versprechen vergessen; macht er keine Note, die doch der Candidat gewünscht hätte, so sagt er: er erinnere sich seines Versprechens. Das heist seinen Feind aus einer Ecke in die andere treiben. Bene, versetzte Squentz, man kan auch sagen, daß aus dieser Stelle ein Unwillen hervorleuchtet, wodurch sie noch beissender gemacht wird. Es gibt ohne Zweifel viele Leser, welche den Polybius ihr Lebtage nicht gesehen, und wenn sie ihn auch hätten, ihn doch nicht lesen könten. Diese Leser möchten gerne die wichtigern Ursachen wissen. Da sie nun Baumgarten verschweigt, so heist das ehrliche Leute veriren. Der Candidat hat ihn also nach Verdienst gezüchtiget. Ich will euch aber doch zur Lust, sagte Squentz zu dem Candidaten, einen Einwurf machen. Nemlich, alle Auslassungen können in zwey Arten abgetheilt werden. Die ersten sind solche, welche man wissen muß,

muß, wenn man einen richtigen Begrif von einer Begebenheit haben will, oder es ſind auch Kleinigkeiten, vergleichungsweiſe zu reden, welche die Mühe des Nachſchlagens vieler Schriftſteller bey vielen Leſern nicht verdienen. Wenn nun jemand den Leſer dieſer Mühe überhebt, ſo macht er ſich um ihn verdient. Die andern ſind ſolche, die man nicht wiſſen darf, wenn man einen richtigen Begrif von einer Begebenheit haben will. Wenn nun Baumgarten ſagte: er habe die Auslaſſungen der erſten Art ſupplirt; allein, wenn auch jemand die wichtigern Urſachen aus dem Polybius nicht wiſſe, ſo könne er doch einen richtigen Begrif von der Begebenheit haben, wovon hier die Rede iſt, und deswegen habe er ſie nicht anführen wollen, Domine! was woltet ihr antworten? Der Candidat antwortete: Mein hochzuehrender Herr, ich wolte folgende Antwort geben: ich ſage nicht vergebens, Baumgarten fange hier an ſeines Verſprechens eingedenk zu ſeyn, denn er verſchweigt hier die wichtigern Urſachen, die im Polybius ſtehn. Rectiſſime, verſetzte Squenz. Ich ſehe, daß der Herr Candidat promt antworten kan. Ihr werdet noch ein guter Diſputator werden, weil ihr auf einen ſo intricaten Einwurf ſo kurz und nachdrücklich antworten könt. Aber nach gerade werden wir müde, Herr Candidat. Seyd ihr bald fertig? Der Candidat verſetzte: belieben ſie nur, meine Herrn, noch ein klein wenig Gedult zu haben. In dem folgenden Theile meiner Critik bringe ich keine Einwürfe mehr wider einzelne Anmerkungen vor. Sondern ich nehme einen höhern Flug, und greife alle Anmerkungen mit einemmale an. Belieben ſie nur zu hören.

„Soll ich meine Meinung über dieſe Anmerkungen kurz
„heraus ſagen, ſo halte dafür, die Luſt den Verfaſſern
„zu widerſprechen, und eine erſtaunliche Beleſenheit zu
„zeigen, ſey die Mutter von den meiſten derſelben. H.
„B. würde ſich auch viele verbindlich machen, wenn er

„seine Anmerkungen, und was er sonst über dieses „Buch zu erinnern weiß, absonderlich heraus geben „würde. Wir würden uns auch zufrieden geben, wenn „wir vor den Franzosen und Holländern bey diesem „Buch keinen weitern Vorzug hätten„

Das heist sich ein rechtes Ansehen geben, sagte Eulenspiegel, denn unsere Feinde sind so neidisch und unerträglich hochmüthig, daß sie uns niemals um unsere Meinung fragen. Wir müssen sie demnach mit gleicher Münze bezahlen. Wir müssen ihnen zum Possen unsere Meinung sagen und uns dabey so verhalten, daß jederman gewahr werde, wie wir unsere Meinungen für Sachen halten, woran der Welt ungemein viel gelegen. Wie artig und großmüthig ist nicht der Anfang dieser Stelle: soll ich meine Meinung kurz heraus sagen. Der Herr Candidat weiß wohl, daß die Welt durch Meinungen regieret werde: er hat also gewiß wissen können, daß jederman, der zu uns gehört, alle baumgartischen Anmerkungen verachten werde, bloß deswegen, weil des Herrn Candidaten Meinung von denselben nicht die beste ist. Ist er gleich ein Mann ohne Namen, so schadet das nicht. Unsere Anhänger richten sich nach den meisten Stimmen, und wenn die gezehlt werden, so ist des Herrn Candidaten Stimme doch auch eine Stimme. Ich bemerke noch, fuhr Peter Squentz fort, daß der Herr Candidat sich in ein gewaltiges Ansehen dadurch setzt, daß er sich für einen alwissenden Herzenskündiger ausgibt. Baumgartens ganzes Herz ist vor ihm entdeckt, er weiß auf ein Haar zu sagen, was er vor Bewegungsgründe habe. Der Himmel sey unsern Feinden gnädig! Unser Cadidat wird sich recht furchtbar machen, weil er unsern Feinden ins Herz sehen kan. Ja was noch mehr, versetzte Eulenspiegel, heist das nicht durch einen Hieb die meisten baumgartischen Anmerkungen zu Boden schlagen? Kan das gut seyn, was aus einem Widersprechungsgeist und aus Pralerey herrührt? Da nun jeder von den Unsrigen dieses

glauben

glauben wird, bloß deswegen, weil es des Herrn Candidaten Meinung ist, so ist Baumgarten durch diese wenigen Worte gänzlich zu Boden geworfen. Ich muß noch anmerken, versetzte Squentz, wie liebreich der Herr Candidat mit unserm ärgsten Feinde umgeht. Man muß auch die Feinde liebreich zu gewinnen suchen. Wie höflich bittet er ihn nicht, von seinem Vorhaben abzustehen. Freylich würde sich Baumgarten uns und unsere Anhänger ungemein verbindlich machen, wenn er keine Noten mehr machte. Allein, mein lieber Herr Candidat: ihr verschwendet eure Höflichkeit vergeblich. Ihr habt euch überdis ein wenig geirt, da ihr zu verstehen gebt, die Holländer hätten keine Anmerkungen zu ihrer Uebersetzung der algemeinen Welthistorie hinzugethan. Ihr habt gewiß diese Uebersetzung euer Lebtage noch nicht gesehen; doch so gehts, wenn man complimentiren will. Man muß die Complimente nicht so strenge beurtheilen. Ihr habt sonst eure Sachen gut gemacht. Euer Compliment ist ungemein schnipsch, indem ihr Baumgarten bittet, er möchte seine Anmerkungen besonders herausgeben. Thäte er das, so würde ein anderer von den Unsrigen ihn wieder bitten, er möge sie unter den Text drucken lassen. Ihr stost ihn also aus der Dachtraufe in den Platzregen. Er mag es also machen wie er will, so macht ers gewiß einigen unrecht. Ihr gebt ihm auf eine sehr feine Art zu verstehen, daß seine Anmerkungen ganz überflüßig sind. Und das kan niemand leugnen, weil es eure Meinung ist.

Der Candidat hätte vor Freuden närrisch werden mögen, als er sahe, daß seine Richter so friedlich und einig in seinem Lobe waren. Allein er sahe nicht voraus, was er vor einen Lerm auf dem Blocksberge zu erregen im Begriffe stand. Der Teufel hatte auch hier sein Spiel, wer hätte denken sollen, daß in ein paar Augenblicken das Oberste zu unterst werde gekehrt werden. Hättest du doch, o vortreflicher Candidat des Blocksberges, deine Critik hier beschlossen!

ſchloſſen! allein das Schickſal wolte es ſo haben, und du laſeſt weiter:

„Allein es iſt einem Lande keine geringe Glückſeligkeit „und Ehre, daß, wenn es nicht im Stande iſt, gründ„liche, wohlausgearbeitete und weitläuftige, inſonders „in die ſchönen Wiſſenſchaften einſchlagende Bücher „der Welt mitzutheilen, ſondern das vornehmſte, was „es hat, von Fremden und Ausländern borgen muß; „doch dieſe Ausländer in den Ueberſetzungen ihrer ge„lehrten Werke critiſiren, corrigiren, ihre Fehler vor„halten, ſchulmeiſteriſch mit ihnen umgehen, und „mit ſeinen häufigen oft ſeichten und magern Anmer„kungen, wie er vorgibt, belehren und verbeſſern kan. „Welche deutſche Feder, die uns die gelehrten Wer„ke der Engelländer, Italiäner und Franzoſen in ei„nem deutſchen Kleide geliefert, hat ſich wol hinter„halten können, durch häufige mehrentheils unnöthige „und nichts zu bedeuten habende Anmerkungen, den „Werth dieſer gelehrten Werke zu vermindern? Welch „deutſcher Ueberſetzer wird nicht um des gemeinen Be„ſtens willen gedrungen, ſeinem Verfaſſer, wo es ihm „gut dünkt, der Unordnung, der Vergehung, unrich„tiger Citationen, Verwechſelung u. ſ. w. das und die„ſes an zu klagen, und mit ſeinen Zuſätzen zu verbeſ„ſern, und recht ſchulmeiſteriſch ſeinen vor ſich haben„den Jungen, wie ſein Hochmuth ſich einbildet, zu züch„tigen. Der Ueberſetzer der ſo anmuthigen und gelehr„ten Werke Rollins thut hin und wieder dieſes, an„dere thun es auch, ſehr wenige können ſich enthalten.„

Hier ſahe der Candidat in die Höhe, und wolte aus dem freundlichen Anſehen ſeiner Richter ſchon zum voraus die Lobſprüche ſehen, die man ihm dieſer Stelle wegen ertheilen würde, wie er ſich einbildete, und aus ihrem bisherigen Verhalten ſchloß. Allein er betrog ſich diesmal ſchändlich. Squenz ſahe ihn ergrimt an, und biß die Zähne

ne zusammen. Wurst bleckte ihn an, und Eulenspiegel schüttelte mit dem Kopfe, und sahe vor sich nieder. Der Candidat stand wie vom Donner gerührt, er wuste nicht was er machen solte. Doch entschloß er sich, weil er nicht wuste was er denken solte, vollends das Ende seines Aufsatzes herzulesen. Er that es mit schwacher und zitternder Stimme.

„Leicht solte ein der gelehrten Geschichte Unerfahrner „überredet werden, Deutschland sey die Mutter der „in allen Wissenschaften gelehrtesten Männer; Aus„länder seyn im geringsten mit ihnen nicht zu vergleichen. „Allein kommen denn einem solche deutsche historische „Werke zu Händen, Hilf GOtt! wie bald und wie „ein grosser Unterscheid zeigt sich zwischen den meisten „derselben und dieser Ausländer! die wenigen deutscher „Bücher Uebersetzungen, denen Engelland, Frankreich, „diese wahre Kenner und Schätzer der Gelehrsamkeit, „diese Ehre anthun kan, rechtfertigen mich auch zur „Genüge.„

Die drey Richter beobachteten noch eine Zeitlang ein murrisches Stilschweigen. Endlich brach Wurst, weil er keiner gar zu gewaltigen Leidenschaften fähig war, zuerst das Stilschweigen. Verflucht seyst du, sprach er, verwünschter Candidate, mit dem Beschlusse deiner Critik. Was unterstehst du dich, die Deutschen überhaupt herunter zu machen? Bin ich nicht auch ein Deutscher? Und hier sprang er mit einem gräßlichen Geschrey in die Höhe. Eulenspiegel und Squenz thaten desgleichen. Sie schimpften, fluchten und bölkten auf die entsetzlichste Weise, und der letzte konte sich fast nicht mäßigen, weil der Candidat zweymal wieder von neuem sich über die Schulmeister aufgehalten hatte. Der arme Candidat zitterte wie ein Espenlaub, und aller Wahrscheinlichkeit nach hätten Wurst, Eulenspiegel und Squentz ihn tüchtig ausgeprügelt, wenn nicht ein algemeiner Aufstand auf dem Blocksberge entstanden wäre. Man lief von allen Ecken und Enden herzu,

um

Digitized by Google

um zu ſehen, was da vorgieng. Der eine fragte Squenzen, der andere Eulenſpiegeln, der dritte Wurſten. In einem Augenblicke breitete ſich das Gerücht über den ganzen Blocksberg aus, daß der Candidat die Engelländer und Franzoſen, für die wahren Kenner und Schätzer der Gelehrſamkeit ausgegeben, und den Deutſchen gar keine Ehre gelaſſen. Alsbald theilte man ſich in zwey Haufen. Alle Ausländer traten auf eine Seite, und an ihrer Spitze befanden ſich von den Engelländern: Blackmor, Prye, Philips, Dennys, Norton, Breval, Smerley, Gildon; und von den Franzoſen: Cotin, Pradon, Bonnecorſe, Perrin, Pelletier, Colletet, Titreville, Perrault, und noch viel mehrere, die ich der Kürze wegen verſchweige. Die Deutſchen rangirten ſich hinter Wurſten, Squentzen und Eulenſpiegeln. Die beyden Heere waren einander der Anzahl nach gleich, weil der Blocksberg von den Deutſchen am meiſten bevölkert war. Und das war auch billig, weil er auf ihrem Grund und Boden lag, und ſie alſo das ius territoriale hatten. Als die beyden Heere ſich einander gegen über geſtelt hatten, ſo fing man an einander zu ſchimpfen, ein jeder lobte ſeine Nation, und verachtete dagegen alle übrige. Die Gemüther wurden endlich ſo erbittert, daß man vom Schimpfen zu Schlägen kam. Man ſtritte erſt von ferne, indem man Steine, Erdenklöſſer und Koth auf einander warf. Endlich gerieth man einander in die Haare, man fiel über einander her, und es entſtand ein ſolches Geſchrey und Bölken der Ueberwinder und Ueberwundenen, daß alle Eulen und Raben des Blocksbergs auffuhren, und die Luft mit gräßlichen Stimmen anfülten. Der blocksbergiſche Pegaſus fing an zu ſchreyen, daß die Thäler davon tönten, und der arme Candidat hatte ſich hinter einen Hollunderbuſch verkrochen. Gleichwie in einem Dorfe, ſo an der Grenze liegt, die Bauren aus den Ländern zweyer Herrn, die mit einander einen Krieg geführt haben, zuſammen kommen. Die Bauren werden durch das Bier erhitzt, und fangen an einander ihre Nationen zu ſchimpfen. Sie gera-

then

then endlich an einander, und sie schlagen sich wie die Centauren. So gieng es auch jetzt auf dem Blocksberge her. Midas war über den Lerm munter geworden, und er sahe dem patriotischen Streite seiner Kinder, mit einem väterlichen Vergnügen, zu. Denn da er ein Lydier war, so war es ihm gleichviel, welche von den übrigen Nationen vor den andern den Vorzug habe. Er wuste wohl, daß Apollo, sein abgesagter Feind, in seinem Reiche allen Unterschied der Nationen aufgehoben hatte. Auf dem Parnasse lobten die Engländer die Deutschen, die Franzosen sahen alle übrige für Brüder an, und niemand erhob sich über den andern um seines Vaterlandes willen. Midas hatte, um sein Reich von dem Parnaß desto besser zu unterscheiden, das Naturalvorurtheil und den Nationalhaß eingeführt. Er wuste wohl, daß diese Trennungen sein Reich beförderten, und daß im wiedrigen Falle seine Söhne Mangel an satyrischen Einfällen haben würden. Dieser gegenwärtige Tumult war ihm also sehr angenehm. Unterdessen wünschte er doch, daß seine Streiter sich nicht ums Leben bringen möchten. Er legte sich also ins Mittel. Auf seinen Befehl begaben sich, Dorchen, Lorchen, Hänchen, Lenchen, Käthgen, Grethchen, Süßchen, Ließchen, Gundchen unter die Streitenden, und stilten, wie ehemals die sabinischen Weiber, den Tumult. Sie nanten einen jeden ihren lieben Sohn, und sagten ihm heimlich ins Ohr, er habe Recht, seine Nation sey die beste. Durch diese Vorstellungen, und weil die Streiter selbst müde waren, indem ein jeder genung Ribbenstösse bekommen hatte, wurde die Menge bewogen, dem Streite ein Ende zu machen. Ein jeder gieng wieder an seinen Ort, und unterwegens rühmte sich ein jeder des Siegs, und erhob seine Nation. Eulenspiegel, Wurst und Squenz rafften sich wieder zusammen, so gut sie konten, sie trunken um sich wieder zu erquicken aus der Onocrene; und da sie glaubten, daß sie die deutsche Nation und die Ehre derselben, durch ihre starke Knochen, nachdrücklich genung gerächet hätten: so bekamen sie ihre vorige Gemüths-

ruhe

ruhe wieder. Squenz ſuchte den Candidaten, und fand ihn hinter dem Hollunderbuſche. Domine, ſagte er zu ihm, finde ich euch hier? Reden könt ihr wohl, aber wenns zum Treffen komt, ſo verſteckt ihr euch. Komt, wir müſſen euer Examen zu Ende bringen. Unterwegens ſagte er ſanftmüthig, aber doch ernſtlich zu ihm: ihr ſeht, was ihr, durch eure naſeweiſe Verachtung der ganzen deutſchen Nation, vor ein Spectakel angerichtet habt. Ihr ſeyd ſelbſt ein Deutſcher, habt ihr alſo euch ſelbſt nicht verdamt? Wenn man hart mit euch verfahren wolte, ſo müſte folgen, ihr hättet noch keinen rechten Verſtand von den Werken des Geiſtes, wie wollet ihr alſo im Stande ſeyn, Baumgartens Noten zu beurtheilen? Nehmt euch ein andermal in acht. Ueberdies habt ihr abermals euch über die Schulmeiſter luſtig gemacht. Ich will euch in aller Güte ſagen, daß ihr, durch eine dreymalige Wiederholung eines Einfals, eine groſſe Armuth an Witze verrathen. Und mit dieſen Worten kam Squenz mit dem Candidaten wieder zum Midas, wo Eulenſpiegel und Wurſt ſich ſchon geſetzt hatten. Ihre Wuth war vergangen, und ſie hatten wieder kaltes Blut bekommen. Midas befahl, die drey Richter ſolten nun nach einander ihre Meinung von des Candidaten Tüchtigkeit ſagen. Wurſt machte den Anfang, und ſagte: ich votire wie meine Collegen. Der Candidat iſt ein Hauptſpaßmacher und Spotvogel; er muß mein College werden. Unterdeſſen muß er einen Verweis bekommen, weil er die Deutſchen ſo verachtet hat. Ich bin auch ein Deutſcher, und ich kan meine Sachen ſo gut machen als der Holländer Pickelhering, der Franzoſen Jean Potage, der Italiener Mackaron, der Engelländer Jacob Pudding. Haben alſo die andern Nationen vor der deutſchen was voraus? Hierauf nahm Eulenſpiegel das Wort, und ſprach: Wenn der Candidat nur nicht, in dem letzten Theile ſeines Aufſatzes, einen ſolchen Fehler begangen hätte, ſo würde ich ihm ohne Einſchränkung mein Votum geben. Er hat die Regeln der blocksbergiſchen Kunſtrichterey in ſeiner Verurtheilung der baumgartiſchen Noten, vollkommen beobachtet.

achtet. Nur muß er eine kleine Strafe bekommen, daß er sein eigenes Vaterland beschimpft hat. Squenz saß, und überhörte sich seine eigene Rede. Er hatte den ganzen Schatz seiner Gelehrsamkeit aufgeschlossen, und als die Reihe an ihn kam, stand er auf, spuckte einigemal aus und fing mit einer tiefen Verbeugung also zu reden an: Herr Junker Midas! Nachdem wir, nemlich ich Herr Peter Squenz weiland Schreiber und Schulmeister zu Rumpelskirchen, jetzo aber unwürdiger Prologus und Epilogus des Blocksberges, und meine Collegä nemlich Herr Eulenspiegel und Herr Johannes Wurst, diesen gegenwärtigen Candidaten des Blocksberges examinirt, tentirt, geprüft und erforschet haben: so kan ich nicht anders sagen, als daß er gut bestanden. Weil aber nihil perfectum in der Welt ist, so hat er auch etliche Säue gemacht. Pro primo, daß er die Schulmeister so verächtlich gemacht. Pro secundo, daß er Deutschland so prostituirt. Er hat behauptet, daß Deutschland nicht im Stande sey, der Welt gründliche und wohlausgearbeitete Schriften mitzutheilen. Nun ist notorisch, daß es viele Wissenschaften und Künste gibt, welche nicht unter euer Gebieth, Herr Midas, und auch nicht unter das Gebieth des Apollo eures Feindes gehören, wenigstens machen wir sie ihm nicht streitig. Und da ist notorisch, daß in denselben die Deutschen vor allen Völkern den Vorzug haben. Pro tertio, verwirft der Herr Candidat überhaupt das Notenmachen. Er glaubt, es sey einer Nation schimpflich, wenn man ihre Fehler bessert. Er will also, man soll blindlings glauben, was andere Nationen sagen. Vielleicht will er selbst was übersetzen, und kan keine Noten machen, und deswegen schimpft er aufs Notenmachen. Pro quarto, erweckt der Candidat wider sich den Verdacht, daß er alles hochschätze, bloß weil es ausländisch ist, wie mans mit den Weinen zu machen pflegt. Ich sentire, votire und meine demnach, nach reiflicher Ueberlegung, daß der Candidat kan recipirt werden, mit einer gelinden Strafe. Dixi. Eulenspiegel versetzte: Ich habe Herr Squenz, wider euren gelehrten Vortrag nicht viel einzuwenden. Nur wünschte ich, daß ihr den dritten Punct nicht berührt hättet. Ihr wist ja, wie viel von unsern Scribenten gar keine Scribenten seyn würden, wenn sie nicht fleißig übersetzten. Wolte man ihnen nun die verfluchte Last des Notenmachens aufbürden, so würden sie das Uebersetzen unterwegens lassen müssen. Last diesen Punct immer gut seyn, Herr Squenz. Ich bins zufrieden, erwiederte Squenz, nulla salus bello, pacem te poscimus omnes. Herr Midas ihr müst nun den Ausschlag geben. Midas hatte wohl vernommen, daß alle drey darüber böse waren, daß der Candidat eine so grosse Verachtung gegen Deutschland hatte blicken lassen. Weil er nun ein grosser Politicus war, so pflegte er jederman nach dem Munde zu reden. War er unter den Engelländern, so entschiede er den Nationalstreit zu ihrem Vortheil, und so machte ers mit allen Nationen. Weil er nun jetzo mit lauter Deutschen um-

umgeben war, so sprach er: Meine lieben Söhne, ihr wist, wie theuer und werth mir eure Nation ist. Ich habe euer Vaterland so gar sehr geliebt und geachtet, daß ich meine Residenz in demselben aufgeschlagen. Ihr wist, daß ich nicht gern viel rede. Mein getreuer Peter Squenz mag das Urtheil über den Candidaten fällen, ich will damit zufrieden seyn.

Peter Squenz dünkte sich, dieser ertheilten Volmacht wegen, ungemein groß. Er stand demnach auf, nahm eine recht gravitätische Mine an, und fälte folgendes Endurtheil:

Ich Herr Peter Squenz, cum titulis pleniſſimis, Kraft der mir von dem Oberhaupte des Blocksberges ertheilten Volmacht, urtheile: daß der Candidat des Blocksberges werth ist, zum blocksbergischen Kunstrichter auf und angenommen zu werden. Er soll demnach, Kraft dieser Urkunde, berechtiget seyn, Baumgarten und seines gleichen auf alle mögliche Art, und so gut wie ers in seinem Probestück gethan hat, anzugreifen. Wir wollen allen unsern lieben Getreuen, die wir unter den Zeitungsschreibern u. Journalisten haben, ernstlich anbefehlen, seine Aufsätze drucken zu lassen. Alle Säue, die er gemacht hat, sollen ihm geschenkt seyn, in Erwegung seiner Jugend, und weil er ein Anfänger ist. Weil er aber die Deutschen überhaupt so sehr herunter gemacht hat, so soll zur Strafe sein Name noch nicht auf dem Blocksberge genent werden. Fährt er aber fort, so soll er auch dieser Ehre theilhaftig werden. Unterdessen soll ihm Käthgen den Ehrenkranz zurechte machen, und er soll, nachdem er bewirthet worden, vorjetzo wieder heim geschickt werden.

Alle waren mit diesem gerechten Ausspruche zufrieden, und man lobte Squenzen, daß er so unintereßirt gewesen, und der Schulmeistersache keine Erwehnung gethan hätte. Der Candidat empfand alle Freude eines Candidaten, der bloß ums Geldes willen zum Doctor gemacht wird. Alle wünschten ihm Glück. Eulenspiegel, Squenz und Wurst umarmten, herzten und küsten ihn, und Würst schoß einen Kobold über den andern. Sie giengen zusammen in die Eichenlaube Weder Kofend, noch Bier, noch Natafia ward geschont. Man juchzte und man trank Brüderschaften, als wenn ein junger unverständiger Fuchs einigen alten versoffenen Studenten einen Antritsschmaus gäbe. Peter Squenz nahm nach einiger Zeit den nunmehrigen blocksbergischen Kunstrichter bey der Hand, und führte ihn von dem Blocksberge herunter. Als er Abschied von ihm nahm, umarmte er ihn noch einmal, und ermahnte ihn, aller derjenigen Erinnerungen fleißig eingedenk zu seyn, die er bekommen habe, und seiner neuen Würde gemäß zu leben. Sie schieden von einander, und es gieng ein jeder seines Weges.

E N D E.

Digitized by Google